Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 25. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 371.

Nr. 87. Der Erzähler.

Un buten singt de Nachtigall . . .

Von Karl Wagenfeld, Münster.

Hauge Tit! — Op alle Füchten staoht friske Kärßen, an alle Wiäg blanke junge Proßjohnsbaim, an alle Wäll briännt den Braom sine golden Lampen.

Asperges me! An jede Spierken an jede Krütken, hänk en blitzerig Drüöppken von Guods Siängen, we de Nacht utdellt is.

Gloria in excelsis! Op de ersten golden Sunnenstraohlen stigg de Lewink to Höcht un künnigt alle Welt uffen Leiwhäern sin Luow.

Still un fierlick liggt Büsk un Kämp, Wisk un Heid — Guod der Här sinen gräöttsten Dom. De Wittdörn swenkt sin fülwern Wirkfatt, un sinen Rüük, föter äs finsten Wihrauk, treckt düör de Lucht.

Nöwer den Grund häbbt Engel den nieen Teppich sprett, un met flitige Finger ungetellte Blomen drin stickt. Fine witte Sternkes met goldene Knaipkes, runde Kuckucksblomen, blaoe Pingsteblomen un viggelette Klingelwicken.

Eken un Böcken staoht in Sunndagstüg, un blank Sunnengold ligg in Haupen üm iähre Fööt. Sölwst de Quakeln in de daude Heid häbbt sick en grönen Umhank üm iähre magern Schüchten smietten, un en ährdeinig Schuddern läöpp iähr düör dat schraoe Liw.

De Roggen hät sinen Hoot affett't, un wann de Niettelkleninк in de Swattdornhücht sin Tinktänk klingelt, wann de Wind em sacht wat int Aohr flistert, mäck he en deipen Diener.

Hauge Tit! Ut alle Hiegen, ut alle Büsk schallt ne Vesper, äs se in kine Kiärk, in kinen Dom sungen wäern kann.

Nöwer de blanke Bieck strikt de Miten iähre finen Viggelinkes, op bunte Blomen flitige Immen un niähnige Hummelten ihren Baß, un op de raudgröne Pappel bläöß de Geitlink de Fleit. Ut den Struk ant Ower owwer singt de Nachtigall en Magnifikat, wo usse Härguod sölwst de Noten to schriewen hät.

Hauge Tit! Fierdagspriäg! Op golden Sunnenwagen föhert Guod düör sinen Dom, un sine Leiw löcht't üöwer all de Grauten un all de Kleinen. Un sin smöde Wort mäck auk männig Hiärt warm, wo Blitz un Grummel nig in wach makt äs en Echo.

Un wann auk de Specht spöttsk harinlacht in all de Fierlichkeit, wann auk de grautmulige Kuckuck enmaol üöwert annere finen Namen in de Welt schreit, wann in iähren düstern Hook de Holtduw verdreitlick knuert — laot se. Hauge Tit! — Met'n raut verklört Gesicht kick en aobens de Welt in de gleinige Wolken, wo de golden Saim von de Sunn iähr Slaopkleed an affarwt häbbt, un we sick möd üöwer den Aobendhiemmel flieppt.

De Priäg is ut.

Hand in Hand kümp de Aobendwind met den Klank von de Aobendklocken düör de Lucht.

Met halstoe Augen draimt de Blomen in de Nacht harin. Tüit! tüit! lockt ut de Hieg nao hier un dao en Kiegel. Fliärmüs' swieckelt düör de Lucht. De Dau krüpp ut de Ard, hänk sick an Gräs un Blom, stigg in'n Roggen, kleiht harop bis an de Aöhren un lustert, wat dao in wiärkt un arbeit't.

Düster un swatt hänk de laue Mainacht üöwer de stille Ard!

Et wiärlöcht't.

Met en fin Rispeln un Rüsken häöllt en sachten Riängen Twispraok met dat junge Lauf.

In den Nachtigallensank un dat Vertellen von de Bieck springt en Uhlenschrei, un Rüenblieken läöpp von Hof to Hof.

Alls ligg still un düster. Bloß ut de Slaopkammer an Lükens Kuotten läöpp en giälen Lechtstripen in den bleihenden Appelbaum, un en paar Fluddersken danzt drin iähren Brutdanz.

Dat Fenster steiht laos. So wull't de Dokter häbben. Wann auk de Moder schüttköppte. Lungenentzündunk! Un dann de Nachtlucht! Jähr wärd et schuddderig. Un iähr Mann, iähren aollen gueden Hiärm de läöpp de Sweet von de grisen Haor. Dat Feber raost to dull. Sachte wiskt se em met den rauden Taskendok üöwer dat verfallene Gesicht. Döht em den Helpup in de Hand, kährt em dat Koppküssen üm un läött em drinken. Dann kloppt se de Fiärn in de karreerte Beddbüer nao'n Footend, dat't em nich so heet is, treckt sick den Umslagsbook faster üm den runden Puckel, fett't sick ant Bedd un läött de Rausenkranzkrallen düör de Finger glien.

Den Kranken ligg still. Dat Nachtlechtken kniettert. In de Kastenuhr in de Kück geiht de Permtickel swaor un möd hen un hiär. In'n Kohstall rappelt de Koh met de Kiedde, un de Höhner op'n Wim schient sick nich üm'n Platz verdriägen to können. Nu is alls wier still.

Moder wiskt sick met de hatte Hand üöwer de Augen. Binnen nix äs Suorg un — et geiht iähr düör Mark un Been — un buten singt de Nachtigall.

Süllwern un klaor, week un smöde, vull Lust un Freid singt un jubelt de Buegel in de stille Nacht harin.

Vader Lük sine grauten magern Hänn fökt op dat Beddlaken.

„Moder!"

„Wat is di, Vader, wuß du gern wat häbben?"

De aolle Frau häöllt sine heete Hand tüsken iähre knöckerigen Finger.

„Moder — de Nachtigall — weeß nao — vörvättig Jaohr?"

Faster drückt se den Kranken de Hand, dann strakt se em sacht üöwert Gesicht.

Minen gueden aollen Hiärm! Nu slaop en lück! Draffs nich so viell küern. Drückt em nao enmaol de Hand un sett't sick in'n Suorgstohl.

Süht sick äs junk Wicht, lustert op Vader sinen Aom, op den Riängen sin Rüsken, un sacht sackt de witte Kopp op de Buorst. — —

Was was dat? Reip — —? Se steiht an'n Bedd. De ersten Straohlen von de Muornensunn löcht't in'n rühg Daudengesicht un op den witten Kopp von ne Frau, we iähr Gesicht in dat Beddwiärk drückt un grinnt.

Hiemmelfahrt! . . . Un buten singt de Nachtigall . . .

Mit Knotenstock und Ränzel.

Erinnerungen eines Handwerksburschen auf seiner Reise von Münster i. W. durch den Orient nach Jerusalem.

Wer kennt sie nicht, die lustigen Vögel, welche uns auch heute noch oft auf den Landstraßen wie auf dem Pflaster der Großstadt begegnen, wie sie den derben Knotenstock in der schwieligen Faust und das Felleisen auf dem Rücken, um in der „Kundensprache" zu reden, „auf die Walze" gehen! Uralt und unwiderstehlich ist dem Handwerksburschen der Hang zum Wandern, um, den engen Verhältnissen der Heimat entrückt, andere Gegenden und Völker zu sehen, deren Eigentümlichkeiten kennen zu lernen und sich selbst in den Kunstgriffen der eigenen Handarbeit zu vervollkommnen. Daher treffen wir in allen Jahrhunderten des Mittelalters neben dem fahrenden Scholaren, dem Studenten, den unbezwinglicher Wissensdurst aus dem Norden an die „ultramontanen" Zentralpunkte der Gelehrsamkeit nach dem Süden treibt, nach Bologna, Padua, Paris, Rom und zu anderen italienischen Universitäten, als einen Typus eigener Klasse den deutschen Handwerksburschen. Mochten auch noch so viele den Unbilden der Witterung und schweren Krankheiten zum Opfer fallen, andere eine Beute feindseliger Gesinnung in fremden Landen werden, alljährlich setzten wie die Scharen der Zugvögel sich viele Tausend Handwerksburschen in Bewegung, um ihre Lust am Wandern zu befriedigen.

Ganz unzweifelhaft ist der Wandertrieb der Handwerksgesellen in die Fremde den Erzeugnissen deutschen Gewerbefleißes von unschätzbarem Nutzen gewesen. Namentlich das Kunsthandwerk würde in unserm Vaterlande nicht eine so hohe Blüte erreicht haben, wäre es nicht befruchtet gewesen durch die mächtigen Eindrücke, den die Kunst des Auslandes, besonders der romanischen Völker, auf die Handwerksjugend ausgeübt hatte.

Nicht wenige Handwerker sahen freilich die Heimat niemals wieder, weil sie im Auslande in ihrem Berufszweige besser weiterzukommen Gelegenheit fanden als im eigenen Vaterlande. Gab es doch beispielsweise in italienischen Städten ganze Gilden von deutschen Handwerkern, wie die der Bäcker in Rom und Neapel. Mit der dauernden Erhaltung deutscher Art und Sitte war es allerdings übel bestellt. Oft schon in der zweiten und dritten Generation war diesen Familien vom Deutschtum nichts mehr geblieben als der bloße Name, von rühmlichen Ausnahmen sehen wir natürlich ab.

So bekannt nun auch in der Kulturgeschichte die Figur des „walzenden" Handwerksburschen ist, so wertvolle Dienste diese Klasse von jungen Leuten auch der Nation, sei es in der Heimat, sei es im Auslande, geleistet hat, so wenig ist in der Literatur doch vom Wanderleben der „Kunden" zu lesen. Ganz besonders fehlt es, was unschwer zu erklären ist, an eigenen Aufzeichnungen über die Erlebnisse auf der Wanderschaft. Im „Jahrbuche für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, herausgegeben von dem hist.-literarischen Zweigverein des Vogesen-Klubs" (Band 26, S. 234 ff., Straßburg 1910), hat unlängst Geh. Reg.- und Schulrat a. D. Th. Renaud „Das Wanderbuch eines elsässischen Schneiders von 1607—1614" veröffentlicht, von dem Geh. Rat Renaud selbst bemerkt: „Es wird, was Zeit und gesellschaftliche Schicht anlangt, kaum seinesgleichen haben oder doch eine große Seltenheit sein." Und dabei ist der gute Schneider Joh. Gotthardt bloß durch Süddeutschland und Österreich und in Italien bis Neapel gewandert. Seine Aufzeichnungen beschränken sich fast ausschließlich auf Angabe der Stationen, die er gemacht und der Mitteilung der Entfernungen in runden Zahlen (Meilen!). Nur in Venedig wird unser ehrsamer Schneidergesell redselig und erzählt vom Markusplatz, dem Dogenpalast, dem berühmten Urtuum, den Feierlichkeiten der Charwoche usw. Ähnlich in Rom und Neapel. Trotzdem ist die Veröffentlichung des interessanten Wanderbuches mit Freuden zu begrüßen, zumal wenn man die Zeit, den Anfang des 17. Jahrhunderts, in Betracht zieht. Zahllose Handwerksburschen unserer Tage könnten sich an ihrem Kollegen Gotthardt ein Beispiel nehmen und zum eigenen Nutzen wie zur Belehrung anderer ihre Wanderschaft beschreiben. Als langjähriger Gesellenpräses habe ich junge Leute, die von weiten Reisen in die Heimat zurückkehrten, oft nur mit großer Mühe dahin bringen können, im Kreise ihrer Freunde schlicht und einfach den Verlauf ihrer Erlebnisse mündlich vorzutragen. Und dabei betonte ich immer, dasjenige hervorzuheben, was dem Erzähler am nächsten lag, die Verhältnisse des eigenen Berufes. Übergroße Bescheidenheit, die Scheu, vor einer großen Menge öffentlich zu reden u. a. mögen manche Jünger des Handwerks dieserhalb entschuldigen, aber was könnte sie denn abhalten, für sich selbst aus dem Gedächtnisse oder auf Grund von Notizen das niederzuschreiben, was auf der Wanderschaft sie am meisten ergriffen hat oder für sie eine Quelle der Belehrung geworden ist?

Da freut es uns denn von Herzen, die Schilderung der Reise eines Handwerksburschen an dieser Stelle anzeigen zu können, die wirklich in großem Stile gedacht war und trotz der ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren glücklich durchgeführt worden ist.[1]) Es kommt hinzu, daß es sich um einen Sohn der roten Erde handelt, ein Umstand, der es von selbst rechtfertigt, wenn wir auf diese Reisebeschreibung ein wenig näher eingehen.

Es war am 16. Juni des Jahres 1896, als der Friseurgehülfe Franz Heinrichs aus Münster sich anschickte, eine Fahrt anzutreten, die er seit Jahren wohl hundertmal erwogen und überlegt hatte. Der achtzehnjährige Bursche hatte an der Hand des ihm zur Verfügung stehenden Kartenmaterials sich eine Route ausgewählt, die ihn rheinaufwärts durch Bayern und Tirol und Wien, von da donauabwärts durch Ungarn, Serbien, Bulgarien nach Konstantinopel, endlich durch Kleinasien über den Taunus durch die syrische Wüste nach Jerusalem führen sollte. Den ganzen weiten Weg wollte er zu Fuß wandern und auf der Rückreise noch Ägypten, Italien und die Schweiz besuchen. Es war ein tollkühnes Unternehmen, namentlich in dem Abschnitte, der sich auf Asien bezog und manch einer, der ähnlich wie unser westfälischer Landsmann sich solche Ziele gesetzt hat, mußte den Versuch mit dem Leben büßen. Neben den Gebeinen so mancher Ritter und Pilger des Mittelalters, die heiße Sehnsucht nach den heiligen Stätten des gelobten Landes trieb, bleichen auch zahllose Gerippe von deutschen Handwerksburschen im Sande der asiatischen Steppe. Unseren Münsterer hat ein gütiger Gott vor diesem schrecklichen Ende gnädig behütet.

Es ist amüsant, ihn auf der „Walze" zu begleiten. Dank dem großartigen Werke Vater Kolpings, dem deutschen kath. Gesellen-Verein, in den Heinrichs sich vor der Abreise wohlweislich hatte aufnehmen lassen, ist eine Fußtour durch Norddeutschland, Bayern und Österreich ein Vergnügen, denn ein engmaschiges Netz von Hospizen überzieht die genannten Länder, deren Tore sich den Söhnen Vater Kolpings mit dem Gruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk" gastlich öffnen und den müden und hungrigen Ankömmlingen Speise und Trank und Obdach unentgeltlich gewähren. So bot denn die Reise bis Wien bzw. Budapest keine nennenswerten Schwierigkeiten. Recht anschaulich beschreibt unser Verfasser das froh pulsierende Leben in den Gesellen-Vereinen, die vielen Hunderttausenden von jungen Leuten wahre Zufluchtsstätten für Leib und Seele geworden sind. In der Tat, der bescheidene Cölner Domvikar und ehemalige Schustergeselle Adolf Kolping ist der größte Wohltäter des Handwerks geworden, den die Geschichte kennt. Die letzte Etappe, auf der Heinrichs noch den Gesellen-Verein antraf, war Dunaföldrar an der Donau. Dort verbrachte der Westfale das hl. Weihnachtsfest und trat für mehrere Monate in Stellung, um für die Reise über den Balkan Vorrat zu sammeln. Ende Januar sagte er den Freunden, die er sich in kurzer Zeit in nicht geringer Zahl erworben hatte, Lebewohl und fuhr zu Schiff nach Belgrad, der kurze Traum, mit 180 Gulden Reisegeld in der Tasche sich nach Konstantinopel durcharbeiten zu können, wurde jäh zerstört, da er in Belgrad Schwindlern in die Hände fiel, die ihn betäubten und seiner gesamten Barschaft beraubten. Da lernte unser Reisender die ersten großen Enttäuschungen kennen. Mit bewundernswerter Energie und kühnem Mute überwand er alle Schwierigkeiten und kam auf dem Umwege über den griechisch-türkischen Kriegsschauplatz zum goldenen Horn. Ernste Abenteuer sollten ihm auf diesem Abschnitte der Wanderfahrt in reichlichem Maße zu Teil werden. Wir verraten sie nicht, um dem Leser die Freude an dem Genusse des Buches nicht zu rauben.

Doch was bedeutete das alles gegen die Strapazen auf dem Wege durch Kleinasien und die Wüste! Mehr als 70 Tage angestrengtesten Marschierens nahm die Strecke von Konstantinopel bis zum Euphrat in Anspruch. Um nicht zu verhungern und zu verdursten, mußte er die notwendigsten Lebensmittel auf dem Rücken bei einer Gluthitze von 30—40 Grad Celsius mitschleppen. Schrecklich waren auch die Entbehrungen auf dem gegen 200 Kilometer weiten Wege vom Euphrat zur Küste des mittelländischen Meeres. Von Beduinen bis auf Hemd und Hose ausgeplündert, erreichte H. glücklich die kleine Hafenstadt Bakakie am Mittelmeere und von dort an Bord eines Seglers Jaffa. Mit dem lebhaftesten Interesse begleiten wir den deutschen Handwerksburschen auf der Strecke nach Jerusalem und an die hl. Orte, die der Fuß des Welterlösers betreten, ja sein Blut benetzt hat. Im Pilgerhause des Vereins vom hl. Lande, bei dem bekannten Pater Schmidt, fand er freundlichste Herberge und eine neue Ausrüstung, die er von Ungarn in weiser Vorsicht vorausgesandt.

Auch der Abstecher nach Ägypten, sowie der Rückweg durch Italien und die Schweiz sind schlicht und einfach, aber hochinteressant geschildert. Zu glatt erscheint hier wie auch in den früheren Teilen die Darstellung, so daß die Vermutung naheliegt, daß eine fremde Hand an den Text die Feile angelegt oder diesen vielleicht gar ganz überarbeitet hat.

Mag dem jedoch sein, wie ihm wolle. In dem hübsch ausgestatteten Büchlein liegt eine Lektüre vor, wie sie geeigneter für keine Volksbibliothek angeschafft werden kann, die aber auch jeden Gebildeten fesseln wird. W. E.

[1]) Druck der Westf. Vereins-Druckerei, 332 S.

Ein Heimatland.

Ein Walddorf der Dredener Heide hatte zu einem Heimatabend eingeladen. Im „Kunstwart" gibt O. Seyffert davon eine Schilderung, die zu lesen nicht nur Freude macht, sondern die auch mancherorts zur Nachahmung anregen kann.

Schon lange vor Beginn war der geräumige Saal von erwartungsfrohen Menschen gefüllt. Auf den Bänken, die um den Saal liefen, war die Dorfjugend untergebracht; die Jungen und Mädel, die draußen vor dem Gasthof gelärmt und sich bemerkbar gemacht hatten, waren hier festlich gestimmt und wußten sich danach aufzuführen. Die Preise für die Plätze bewegten sich zwischen 5 und 30 Pfennigen. Ein einfacher Stoffvorhang verhüllte die Bühne.

Jetzt begann der Heimatabend. Der Geistliche, dem das Zustandekommen zu danken war, begrüßte die Erschienenen und erzählte aus der Geschichte des Dorfes. Er schilderte die schlimmen Zeiten des Frondienstes, wo die geplagten Bauern gezwungen waren, verschiedenen Gutsherrschaften bei der Jagd, bei dem Fischfang in den entfernten Teichen, beim Feld- und Waldbienst schwere Arbeit zu verrichten, wo sie außerdem noch drückende Abgaben entrichten mußten, kurz und gut, er erzählte, daß zumal für die Bauern all dies nicht die „gute alte Zeit" gewesen ist. Er schilderte ferner eine Begebenheit aus dem Leben eines Pfarrers des Ortes in den drangvollen Tagen des Dreißigjährigen Krieges und er erzählte von einem sehr wackern Kantor, der Anfang des 19. Jahrhunderts seine Augen in dem stillen Walddorf schloß, nachdem er bis zuletzt hier unermüdlich und treu gewirkt.

Die Landleute, die sich wohl bisher nicht viel mit der Kulturgeschichte im allgemeinen und recht wenig mit der Geschichte ihrer Heimat befaßt hatten, lauschten gespannt. Dann trat der Männergesangverein auf und erfreute durch Volkslieder. Ein junges, hübsches Mädchen in der kleidsamen Tracht der Bäuerinnen der fünfziger Jahre gab einen Vortrag in heimischer Mundart. Die Hauptanziehung des Abends aber waren lebende Bilder. Sie hatten schon wochenlang die Dörfler eifrig beschäftigt.

Der Vorhang hob sich. Und nun kam das erste Bild, und es war tatsächlich „lebend". Die Darsteller versuchten nicht, bewegungslose Wachsfiguren nachzuahmen, sondern bewegten sich frei. Das Bild versetzte uns in das 15. Jahrhundert. Links standen ein geharnischter Ritter und eine Edeldame, ihnen gegenüber eine Anzahl Bauern und Bäuerinnen. Ein Beamter mit großer, güldner Amtskette las mit lauter Stimme aus einer Pergamenturkunde, deren Original sich im königlichen Archiv zu Dresden befindet, den Treueid vor, den die Dorfinsassen durch Handschlag ihrer neuen Herrin, der Edeldame, abstatten mußten; gar mancher Name, der aufgerufen wurde, war noch heute, nach fünfhundert Jahren, im Dorfe vertreten. Ein Maler hatte in einem Dresdener Maskengeschäft die Kostüme ausgewählt, und allen unnötigen Firlefanz und Perückenkram glücklich vermieden. Das zweite Bild zeigte als Hintergrund die alte Dorfkirche, die jetzt schon seit Jahrzehnten durch eine neue ersetzt war. Ein junger Lehrer hatte sie zur Freude der Alten im Ort in farbenfrischer Malerei neu erstehen lassen. Der Gottesdienst war eben zu Ende, und die letzten Töne eines Harmoniums verhallten leise. Und nun kamen paarweise Männer und Frauen, Mädchen, Burschen und Kinder, angetan mit den kleidsamen Volkstrachten, die aus alten, buntbemalten Truhen auferstanden waren. Da sah man die stattlichen Pelzmützen mit goldgestickter Schau bei den alten Frauen, das weiße, lange Trauertuch der Witwen, die blauen Bratenröcke der Bauern usw. Die Trachten waren freilich farbenfroher, als unsere jetzige Kleidung!

Das letzte Bild zeigt uns eine echte und rechte Spinnstube. Bunte altertümliche Möbel mit prächtigen Malereien und frische, lustige Mädels an den Spinnrädern. Jetzt tönten von neuem die Lieder, die ich aus der Schule hatte klingen hören, nur war's jetzt, begleitet von dem Surren und Schnurren der Räder, viel lustiger und frischer zu hören.

Zwischen den einzelnen Aufführungen, die zum Stolz der Mitwirkenden wiederholt werden mußten, erklärte der Geistliche das an den Bildern, was etwa den Zuschauern unklar hätte sein können. Der Gesangverein und ein paar sich gut einfügende Einzelvorträge rahmten die lebenden Bilder ein und füllten die Pausen: bis zuletzt war Abwechselung da droben auf der einfachen Bühne und bis zuletzt war festliche Stimmung bei den Zuschauern.

Warum war nun das Ganze so wertvoll für unsere volkskundlichen Bestrebungen?

Nicht nur deshalb, weil dieser Abend einmal etwas anderes als die öden Tanzbelustigungen gebracht hatte. Er hatte vor allem einer Gemeinde, Männer, Frauen, Kinder ein Fest begehen lassen, das Vergangenheit und Gegenwart verband. Es war ein Fest, bei dem nicht eine fremde Truppe „Humoristen", sondern eine große Anzahl Dorfbewohner Mitwirkende waren und bei dem die Zuschauenden mit den Darstellern auf der Bühne innerlich verbunden waren. Es waren ferner Aufgaben gestellt, denen alle Teilnehmer bei der tatkräftigen Hilfe des Pfarrers, des Kantors, des Lehrers gewachsen waren. Es war, aus volkskundlichem Born geschöpft, eine bunte Bühne, die das Leben und nicht das Varieté zum Hintergrund hatte. Wir meinen, diese Heimatfeste sollten mehr Nachahmung finden. Kein Ort ist so arm, daß er nicht Ereignisse aus seiner Vergangenheit erzählen könnte; es brauchen keine weltbewegenden Dinge zu sein, die Weltgeschichte klingt ja auch in den stillsten Winkel hinein.

Von Kaiser Wilhelms I. Jugendliebe.

Die tiefgehende Bedeutung, die die unglückliche Liebe zu der schönen Prinzessin Elisa Radziwill mit ihren aufwühlenden inneren Kämpfen für die Charakterbildung des jugendlichen Prinzen Wilhelm von Preußen gehabt hat, ist durch eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre in ein helles Licht gerückt worden. In diesem schönen Liebestraum, der über das spätere Leben des Prinzen einen verklärenden Schimmer breitet, hat die Romantik sich ausgelebt, die in seiner schlichten und einfachen Natur reicher geblüht hat, als man bisher ahnte; das tritt aus einer fesselnden zusammenhängenden Darstellung dieses Dramas der Entsagung besonders deutlich hervor, die Paul Bailleu im Maiheft der Deutschen Rundschau veröffentlicht und in der er die wenigen bisher bekannten Briefe des Prinzen Wilhelm für die Jahre 1818—1826 aus einer reichen Petersburger Briefsammlung wesentlich ergänzt. Wir führen aus der an Kämpfen und Wechselfällen so reichen Entwickelung dieser tiefen Liebesbeziehung hier einiges aus den Briefen des Prinzen an, die zugleich die Stärke und Reinheit seiner Empfindung und die Schwere seines inneren Ringens wie seine hohe Auffassung von den Pflichten, die ihm seine Stellung auferlegte, kennzeichnen, in der ersten Zeit, als der Prinz Klarheit über seine Empfindung gewann, wollte er entsagen, da er die Schwierigkeiten, die einer Verbindung mit ihr im Wege standen, wohl erkannte.

Deutlich spiegelt sich der Widerstreit seiner Gefühle und Entschlüsse in einem Briefe aus Lübeck vom Jahre 1820 aus: „So habe ich also den Entschluß nun gefaßt, E. ganz zu entsagen! Ein Entschluß, der mir in der Entfernung von ihr erleichtert wurde zu fassen, aber welche Gefühle mich ergriffen, als ich sie in Fürstenstein wiedersah, kann ich nicht beschreiben. Ich bin gewiß nicht blind in Beurteilung ihrer und erkenne so manches Mangelhafte an ihrer ganzen Haltung bei so vielen Vorzügen und einem herrlich reinen Herzen! Solch unschuldig kindisches Gemüt!! Wo solche Eigenschaften vorhanden sind, da finden alle Ermahnungen, die zum Besten dienen sollen, freien Eingang, und es würde ein Leichtes sein, die kleinen Mängel zu beseitigen, vorzüglich wäre sie für einen höheren Rang bestimmt . . . Der eine Tag im herrlichen Fürstenstein war für mich ein Gemisch von Freude und Beklommenheit, das mich in einsamen Augenblicken überwältigte! Niemand ahnte, was in mir vorgegangen war, Mutter und Tochter behandelten mich mit derselben freundschaftlichen Liebe und Unbefangenheit als sonst, und ich, konnte ich wohl unbefangen sein! Täuschen mußte ich die geliebten Gegenstände! Natürlich mit großem Bedacht und allmählich darf ich nur in mein neues Benehmen übergehen." Als später doch Verhandlungen darüber eingeleitet wurden, ob die Ebenbürtigkeit der Prinzessin Elisa erwiesen oder durch eine Adoption sichergestellt werden könnte, wechseln hoffnungsvolle Stimmungen mit tiefster Verzweiflung ab. Am 18. Januar 1822 sah er die Geliebte nach längerer Trennung wieder. Die Radziwills kehrten an jenem Tage nach Berlin zurück, und er sah sie von seinem Fenster aus vorüberfahren. Unmittelbar darauf, zitternd und wie im Fieber, eilte er zu ihnen, und dann . . . „Ich habe sie wiedergesehen!" schreibt er noch an demselben Abend, „und was habe ich gefühlt!!! Wenn im ersten Augenblick die Freude auch jeden anderen Gedanken beengte, so stand als ein Gespenst im nächsten Augenblick doch wieder sogleich das ganze Leiden vor mir!! . . . Mit Mühe riß ich mich wieder 'raus, und ein Blick auf sie, die so herzlich, liebevoll und froh aussah, stärkte mich wieder! . . . Aber die wenigen zusammengewesenen Augenblicke reichten ganz hin, um mir den Umfang des Glücks zu zeigen, welches ich im Begriff stehe — auf ewig zu verlieren."

Die glücklichsten Tage seiner Liebe erlebte Prinz Wilhelm, als er im Februar 1825 die Familie Radziwill in Posen besuchte. „So unerwartet noch so schöne Stunden des Zusammenseins zu erleben" und „von liebender Hand gepflegt zu werden," scheint ihm geradezu „romanhaft". „Keine Feder vermag das zu schildern, was ich in den drei Tagen in Posen empfand! Diese vertraulichen Unterhaltungen mit einem Wesen, das man so lange still, aber so innig und von ganzer Seele geliebt hat, von dem man drei Jahre lang schmerzlich und kummervoll getrennt war, während welcher Zeit man sich nur durch Briefe ferner kennen lernte, um mit einem Male so vereint und am Ziele sich zu sehen, wo Vertrauen und Zutrauen mit jeder Stunde wuchs und man sich von neuem kennen lernte — diese Augenblicke muß man erlebt haben, um sie zu verstehen und zu begreifen!" . . . Und etwas später fügt er hinzu: „Wie mir nach Elise bangt, kann ich gar nicht sagen; ohne ihr ist mir alles einerlei jetzt, ja, wenn ich ausgehen muß, ist es mir ordentlich leid, weil es meine Träumereien stört, die nur ihr gehören, und da kommt es mir vor, als störte man eine Unterredung mit ihr." Er ahnte nicht, wie bald sein Liebestraum zerrinnen sollte: im Juli 1826 fiel die Entscheidung, die König Friedrich Wilhelm III. selbst in einem herzlichen Schreiben seinem Sohne mitteilte und die für den Herzenswunsch des Prinzen ungünstig sein mußte.

So endete die Liebe zu Elisa, die das ganze dritte Jahrzehnt seines Lebens ausgefüllt hatte und deren Andenken noch den fast Neunzigjährigen nach seinen eigenen Worten „übermannte", mit schmerzlicher Entsagung. Am Tage, nachdem er die Entscheidung erhielt, schrieb er der Schwester Charlotte, der langjährigen Vertrauten seiner Herzensnöte: „Das lang Gefürchtete, das Schmerzlichste, es ist geschehen! . . . Was ich bis zum Herbst unausführbar wähnte, ist eingetreten, und das mit seinem ganzen Schmerz und seiner ganzen Herbheit! Nicht etwa ein Mitteilen desjenigen, wonach eine Entscheidung erfolgen könnte, nein, begleitet von einem Brief, wie ihn ein Vater vielleicht noch nie seinem Kinde schrieb, so gnädig, liebevoll, zärtlich — aber bestimmt! Bis ins Innerste erschüttert stand ich da, meinen Augen, meinen Sinnen nicht trauend, daß ich am schrecklichen Ziele stehe . . . So ist also mein Schicksal, das Schicksal der unglücklichen Elisa entschieden! Öde und freudenleer erscheint mir zum zweiten Male die Zukunft: ach! nie, nie hätte ich es für möglich gehalten, daß Gott, nachdem Er einmal so schwer schon prüfte, noch ein zweites Mal solch schrecklichen Ausgang bereiten würde! Doch kein Murren gegen den Willen des Höchsten! . . . Uns bleibt nichts anderes übrig, als uns dem ausgesprochenen Willen zu beugen und in unseren Herzen, die empfänglich für die göttlichen Wahrheiten und Tröstungen sind, die Kraft, Stärke, Ausdauer und den Trost zu suchen, der allein von oben kommen kann! Gott wird uns seinen Trost nicht versagen, zur Tragung des Schwersten, denn er sandte es! Seine Vaterliebe prüft uns, aber sie erhält uns auch! Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen! . . . Bete für Elisa, bete für mich um Ruhe, Kraft und Stärkung."

Zum Zeitvertreib.

Kryptogramm.



Auflösung aus Nr. 86.

Bilderrätsel: Spinnrädchen.

Ausland.

England.

London, 23. Mai. **Unterhaus.** Auf mehrere Anfragen über den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag erklärte Sir Edward Grey: Ich habe den vollen Wortlaut des Vertragsentwurfs bis jetzt noch nicht erhalten, aber ich nehme nicht an, daß ein Vertrag zwischen drei Parteien beabsichtigt ist. Ich kann hinzufügen, daß nach dem, was ich über die Art der Vorlage erfahren habe, jede Aussicht vorhanden ist auf einen beträchtlichen Fortschritt in der Gewährleistung einer praktischen Beilegung von Streitfragen, ohne Krieg herbeizuführen. Auf eine Anfrage über die Vorgänge in Marokko erklärte Sir Edward Grey: Die britische Regierung hat die französische nicht zu irgendwelchem aktiven Schritte gedrängt, aber ich habe in allen Unterhaltungen über den Gegenstand meiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß ich ohne die von der französischen Regierung ergriffenen Maßregeln nicht imstande gewesen wäre, auf eine an mich gestellte Frage über die Sicherheit britischer Untertanen zu antworten, und daß die französische Regierung keine andere Wahl gehabt habe, als Fez mit möglichster Beschleunigung zu entsetzen. Dillon fragte sodann, ob das Unterhaus nicht das Recht habe, zu erfahren, ob England mit dieser grausamen Expedition von schlechter Vorbedeutung etwas zu tun habe. Sir Edward Grey antwortete, England habe nichts mit der Expedition zu tun.

London, 23. Mai. (**Oberhaus.**) Vor dicht besetztem Hause beantragte Viscount Norley die zweite Lesung der Betobill. Er warf einen Rückblick auf die Geschichte der Vorlage und zog die Behauptung in das Lächerliche, daß die Bill eine Reform durch eine einzelne Kammer bedeute. Dem Oberhause würden wichtige Befugnisse belassen. Nachdem sie zum Gesetz erhoben sei, würde die Regierung die Freiheit besitzen, nicht nur die neue Zusammensetzung in Erwägung zu ziehen, sondern versuchen, ob nicht bequemere, weniger zeitraubende Verfahren zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten gefunden werden könnten. Morley betonte, daß es notwendig sei, die Betobill zur Annahme zu bringen. Er hoffe, daß die Peers die Dinge nicht zum äußersten treiben, sondern ein Vorgehen vermeiden würden, welches das Land in eine sehr schwierige Lage bringen könne. Lord Middelton erklärte, nach Erwägung der Sachlage hätten sich die Unionisten dafür entschieden, der 2. Lesung der Bill zuzustimmen; sie würden aber später wichtige Amendements vorschlagen.

Gemeinde-Bodenpolitik.

In der öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Münster des Bundes deutscher Bodenreformer am Dienstag abend im Hotel Monopol, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, Landmesser Eichholz mit einem Hinweis auf die vom 4. bis 7. Juni in Dresden stattfindende Bundesversammlung eröffnet wurde, sprach Geh. Justizrat, Professor des Rechts Dr. Erman über „Gemeindebodenpolitik".

Bei seinen interessanten Betrachtungen geht Redner einmal von den Verhandlungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung im April ds. Js., in der von verschiedenen Rednern, besonders aber vom Herrn Oberbürgermeister, bei der Frage über die Verwendung der Zuwachssteuer auch über Gemeindebodenpolitik gesprochen worden ist, dann aber von einer Schrift des städtischen Vermessungs-Inspektors Dr. Strehlow in Essen aus, der die Boden- und Wohnungsfrage für das rheinisch-westfälische Industriegebiet aufrollt. Redner stimmt den Ausführungen Dr. Strehlows zu, der außer der Anwendung der den Gemeinden gegebenen Machtmittel (Enteignung, Steuern) den eigenen Erwerb von Land durch die Städte empfiehlt. Die Durchführung kann am besten durch die Verwendung der Zuwachssteuer für solche Zwecke erfolgen, dringend wünschenswert ist es, daß ihr Ertrag nicht laufend verbraucht, sondern dazu verwendet wird, Boden anzukaufen, um der langsamen aber sicheren Steigerung des Bodenpreises entgegen zu wirken.

Alle Politik steuert nach einem bestimmten Ziele. Bisher ist die Politik der aufstrebenden Städte auf große Vermehrung der Einwohnerzahl und Erzielung hoher Bodenpreise gerichtet gewesen. Man ist von dieser verhängnisvollen Entwickelung zurückgekommen: Dr. Strehlow stellt fest, daß jede Mark, die der Boden mehr kostet, sich umsetzt in schlechtere Wohnungs- und Bauformen. Deshalb sollten die Gemeinden aus dem Gefühl der Verantwortung heraus weitgehende Eingemeindungen vornehmen. Diese Frage ist für Münster bekanntlich glücklich gelöst, auch die Bauordnung für die Außenbezirke ist ganz gut, da sie nur Häuser bis zu zwei Stockwerken vorsieht, nur der Bebauungsplan entspricht nicht den modernen Anforderungen in Bezug auf Scheidung der Verkehrs- und reinen Wohnstraßen. Ein unschätzbares Mittel für eine sozial zweckentsprechende Förderung der Bodenpolitik sind die Verkehrsmittel, die sich in den Händen der Stadt befinden müssen, was hier in Münster glücklicherweise der Fall ist.

Bei diesen im allgemeinen günstigen Vorbedingungen fragt es sich, ob es auch für die Stadt Münster zweckmäßig ist, Bauboden zu erwerben. Es kommt bei der Beantwortung dieser Frage darauf an, ob die Bodenpolitik der Gemeinde ungeheuer teuer ist, wie der Herr Oberbürgermeister ausgeführt hat. Diese Frage ist zu verneinen, da Terrainoperationen nicht große Geldopfer fordern, wofür Ulm und Frankfurt a. M. den Beweis erbracht haben, sondern daß es sich nur um eine Geldanlage handelt, die sich gut bezahlt macht. Zweckmäßig ist es daher durchaus, die Wertzuwachssteuer zur Anschaffung von Grund und Boden zu verwenden. — Baureifes Land ist natürlich zu teuer, in Betracht kommt für die Gemeindebodenpolitik das Land in den Außenbezirken, dessen Wertsteigerung eine mathematisch sichere ist. Der Ankauf solchen Geländes ist stets rentabel. Darauf weist Dr. Strehlow hin, indem er das Vorgehen der Großindustrie, die den Landankauf systematisch betreibt, als Muster hinstellt. Die Großindustrie sagt sich eben, sie macht ein gutes Geschäft, weil der Bodenpreis steigt. Das ist ein überaus ernster und wichtiger Punkt der industriellen Entwickelung. Die einzigen, für die ein ähnliches Vorgehen gefordert werden muß, sind die Stadtgemeinden; sie müssen in weitsichtiger Weise größere Flächen ankaufen, nur so lassen sich große bodenpolitische Erfolge erzielen. Die Stadt möge also gelegentlich Boden in größerem Umfange ankaufen. Gerade dadurch, daß eine Gemeinde mit der Ausnutzung warten kann, ist es ihr möglich, etwaige Krisen vorübergehen zu lassen und jeden Verlust zu vermeiden. Nun entsteht die Frage: Was soll die Stadt mit dem Boden machen? Sie soll die Bebauung in guten Formen fördern. Der Herr Oberbürgermeister hat darauf hingewiesen, daß Käufer städtischen Bodens ihn mit großem Nutzen weiter verkauft hätten. Dem muß natürlich vorgebeugt werden und zwar muß als Minimum die Bauverpflichtung daran geknüpft werden. Weiterhin kann die Stadt den Boden in Erbbaurecht verpachten, wobei ihr die allmähliche Wertsteigerung nach Ablauf der Erbbauzeit sicher zugute kommt. Schließlich kann sie noch Familiengärten schaffen, womit man in anderen Städten Vorzügliches geleistet hat. Wozu ist schließlich die Stadt anders da, als ihre Bevölkerung gesund zu erhalten? Die dafür aufgewandten Mittel spart sie an Armenunterstützung, Kosten der Krankenhäuser usw.

Nur durch einen kräftigen Anfang und ein zielbewußtes Anfassen werden etwaige Schwierigkeiten überwunden. Die schwierigsten Fragen sind: „Drücken die Bodenpreise überhaupt, würden die Mieten dieser Grundstücke billiger werden und werden sie nicht steigen? Ist der Wert des Bodens denn nicht kapitalisierte Miete nach Abzug der Unkosten? Die Miete macht den Bodenpreis!"

Wenn das richtig wäre, dann hätten alle boden- und wohnungsreformerischen Bestrebungen keinen Sinn, dann könnte die Höhe der Bodenpreise nicht gedrückt werden, weil die Miete ja doch so hoch würde. Daß dieses nicht so einfach verläuft, daß die Bodenpreise nicht aus der Miete entspringen, sondern daß die Miete beeinflußt und diktiert wird von der Höhe der Bodenpreise, das erscheint auf Grund der eingehenden Ermittelungen Dr. Strehlows doch so gut wie sicher bewiesen. Der Bodenpreis bestimmt eben die Miete ganz und gar.

Durch Ankauf und geschickte Verwendung von Boden kann aber die Stadt auf die Bodenpreise drücken. Wenn es einer Gemeinde gelingt, entweder durch direkte Mittel, wie Gestaltung der Bauordnung, indem sie eine Niedrighaltung der Bauten vorschreibt, oder durch indirekte Mittel, indem sie selber Boden erwirbt, die Bodenpreise niedrig zu halten, so kann sie erheblich beitragen zur Linderung der Schwierigkeiten der Wohnungsfrage und Förderung des Wohles des Volkes.

In der anschließenden Besprechung, die sich sehr lebhaft gestaltete, gab Oberlehrer Benzel die Anregung zur Schaffung von „Stadterweiterungsämtern", denen die vom Vorredner gezeichneten Aufgaben zu übertragen seien. Eine solche Einrichtung sei etwa in Vergleich zu ziehen mit der städtischen Sparkasse, die selbstverständlich der Aufsicht des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung unterworfen sei, deren Leiter aber eine durchaus geschickte Persönlichkeit sein müsse. Er verkennt nicht die Schwierigkeiten, die mit einem solchen Amt verbunden sind, glaubt aber, daß es möglich ist, auf einer solchen Grundlage weiter zu bauen.

Der sehr anregend verlaufene Abend und das für die gesamte städtische Bevölkerung so wichtige Thema legen die Frage nahe, solche Aufklärungsversammlungen öfter zu veranstalten. Dringend zu wünschen ist aber, daß auch diejenigen Kreise sich an solch wichtigen Versammlungen beteiligen, die das Geschick der Stadt und ihrer Bevölkerung in der Hand haben und die dafür verantwortlich sind.

Aus der Stadt.

Münster, 25. Mai.

× **Stadtverordneter Wilh. Baltzer †.** Der unerbittliche Tod hat in die Reihe des Stadtverordneten-Kollegiums eine empfindliche Lücke gerissen, er hat sich einen der besten ausgesucht, den die Bürgerschaft in das Stadtparlament entsenden konnte, einen Mann mit klarem Blick für alle Aufgaben eines großzügigen kommunalwirtschaftlichen Lebens, einen Mann mit großem Geschick und unermüdlicher Arbeitskraft, wenn es galt, irgendein gemeinnütziges Unternehmen zu fördern. Man nenne nur einen der führenden bedeutsamen Vereine der Stadt, der nicht Herrn Wilh. Baltzer zu seinem tatkräftig arbeitenden und für alle Veranstaltungen lebhaft interessierten Mitgliede zählte. In erster Linie wird ihn das Allgemeine Bürger-Schützenkorps vermissen, dem er als Hauptmann der 2. Kompagnie seit Jahren angehörte. Seine Tätigkeit war aber nicht auf den Kreis seiner Kompagnie beschränkt; als Hausdichter des Korps hat er fast in jedem Jahre einen wertvollen Beitrag zu dem Schützenkommers-Liederbuch gestiftet und manche seiner auch in plattdeutscher Mundart gedichteten Lieder sind Gemeingut der Schützen geworden. Mit Eifer förderte er auch vor allem das im vorigen Jahre erschienene „Münstersche Liederbuch", das einige wertvolle Beiträge aus seiner Feder enthält. Sein feinsinniger, schalkhafter Humor kam auch in den großen Karnevalssitzungen häufig zum Durchbruch, und wenn er auch in den letzten Jahren nicht mehr in das Leben der Karnevalsvereine eingriff, so stand er um so mehr in der Reihe der Bürger, die vor einigen Jahren den Verein der Karnevalsfreunde ins Leben riefen, um den Karneval zu veredeln. Das war ein dankbares Feld für Herrn Baltzer, und als verantwortlicher Herausgeber des „Münsterschen Potthast" hat er sich in den letzten Jahren große unschätzbare Verdienste um den Karnevalszug erworben. Auch in diesem Jahre noch entzog er sich, obschon die Krankheit, die ihn jetzt dem Tode zuführte, schon stark auftrat, dieser Aufgabe nicht. Weiter finden wir Herrn Baltzer als den eigentlichen Leiter im Verkehrsvereine, um dessen Entstehen und Fortbestehen er sich ebenfalls sehr verdient gemacht hat. In jeder Stunde stand er bereit, wenn es hieß, eine Sache fördern, die Münster, seine von ihm treugeliebte Vaterstadt, anging. Auch im Vorstand des „Westfälischen Reitervereins" war er führend tätig in der Erkenntnis, daß es einer Stadt wie Münster zukam, auch im modernen sportlichen Leben nicht zurückzustehen; noch in den letzten Wochen förderte er die Gründung des aus dem Reiterverein hervorgegangenen Campagne-Reitervereins. Als vor zwei Jahren der Luftschiffahrt-Verein gegründet wurde, war er bei den Einberufern der konstituierenden Versammlung, und wenn er auch wegen Überlastung mit den Arbeiten der anderen Vereine nicht den ihm angebotenen Vorsitz übernahm, so setzte er doch seine ganze Kraft ein, auch diesen Verein zur Blüte zu bringen. Es möge genug sein, seiner Verdienste um die verschiedenartigen Vereine zu gedenken, es sei aber betont, daß es keine Vereinsmeierei, sondern reiner Lokalpatriotismus war, der ihn zu dieser vielseitigen Betätigung trieb. Er erkannte mit Recht die Bedeutung der Vereine, welcher Art sie auch sein mögen, für eine Stadt wie Münster. Daß ein Mann mit solchem Anhang, solchen Kenntnissen und ausgeprägtem Bürgersinn den Weg ins Stadtverordnetenkollegium fand, war eigentlich selbstverständlich. Im Jahre 1899 wurde er als Ersatzmann in die 1. Abteilung gewählt und in den Jahren 1902 und 1908 wiedergewählt. Das Kollegium war es wieder, das ihn in eine Reihe wichtiger Kommissionen wählte, so in die Rechnungskommission, als deren Referent er alle bedeutenden Vorlagen, so namentlich die auf Ausgestaltung unserer Universität, vertrat, ferner die Theater- und Hafenkommission. Selten fehlte er in einer Sitzung, und nur in den letzten Wochen sah man seinen Platz leer, weil ein unheilbares, doch keine Operation zu hebendes Leiden am Marke seines Lebens zehrte. Im rüstigsten Mannesalter — er war am 1. November 1856 hier geboren — hat ihn jetzt der Tod ereilt. Die Kunde von seinem Hinscheiden wird in der ganzen Bürgerschaft die gleiche herzliche Anteilnahme wecken, wie gestern abend im Stadtverordnetenkollegium. Er ruhe in Frieden!

△ **Personalien der Oberzolldirektion.** Der Gerichtsassessor von Schütz ist in die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern für das Geschäftsgebiet des Stempel- und Erbschaftssteuerwesens übernommen worden. Der hiesige Oberzollkontrolleur für die Überwachung der Branntweinmeßuhren, Zollinspektor Schultz, wurde zum Oberzollrevisor befördert.

⊙ **Münsterscher Männerchorbund.** Die Probe für das Mecklenbecker Jubelfest findet nicht Sonntag, sondern Freitag, den 26. ds., abends 9 Uhr im Centralhof statt.

Aus den Provinzen.

⊙ **Rheine**, 23. Mai. (**Stadtverordneten-Sitzung.**) Gegen den von der Gemeinde Mesum gestellten Antrag auf Ausscheidung der dortigen, der hiesigen Ortskrankenkasse angehörigen Kassenmitglieder aus der Kasse zwecks Errichtung einer eigenen Ortskrankenkasse in Mesum, wurden Einwendungen nicht erhoben. Der Veräußerung eines dem Waisenfonds gehörigen in Riesenbeck belegenen Grundstücks an den Fabrikbesitzer Wilhelm Jackson hier wurde zugestimmt. Der Entwurf eines Vertrages, der mit dem Beamten-Wohnungsverein hinsichtlich des demselben von der Stadt zu gewährenden Darlehens abgeschlossen werden soll, fand die Zustimmung der Versammlung. Die Beschlußfassung über die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte vom 1. April 1912 aber wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Es soll die bereits im Jahre 1902 beschlossene Steuerordnung zunächst den Stadtverordneten zugestellt werden. Um jedoch schon mit den Vorarbeiten beginnen zu können, wurden außer dem Bürgermeister und Beigeordneten in den Steuerausschuß gewählt: Wilh. Frerker, Franz Hues, Heinrich Dyckhoff, Bernard Overwaul, Mathias Niehaus und Heinr. Roß. Von einem öffentlichen Verkaufe des Sparkassengebäudes soll Abstand genommen werden, sofern der Bezirksausschuß hiergegen nicht etwa Einwendungen erhebt. Mit den in dem vorliegenden Fluchtlinienplane der Emsstraße, zwischen Münsterstraße und der Ems, vorgenommenen Abänderungen war die Versammlung einverstanden. Die Straße erhält durchschnittlich eine Breite von 10 Metern. Ebenso wurde der Fluchtlinienplan der Bevergernerstraße — Durchführung bis zur Elterstraße — genehmigt. Der vom Stadtbauamt aufgestellte Bebauungsplan für das zwischen der Bernhard- und Bachstraße bezw. Surenburgerstraße und Hemelierbach liegende Gelände fand ebenfalls die Zustimmung der Versammlung. Zu dem mit der katholischen Kirchengemeinde vorzunehmenden Grundstücksaustausch betr. das Grundstück an der Lingenerstraße (Mädchenheim) wurde die Genehmigung erteilt. Die katholische Kirchengemeinde erhält eine Fläche von 39 Quadratmetern und die Stadt von dieser eine Fläche von 6 Quadratmetern. Erstere ist jedoch verpflichtet, an der Lingenerstraße eine Einfriedigung herzustellen.

⊙ **Hamm**, 23. Mai. (**Neue Kohlenzeche.**) Der heute in Eisleben abgehaltene Gewerkentag der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaften genehmigte entsprechend den Vorschlägen der Deputation die Aufschließung der bei Hamm belegenen Steinkohlenfelder Mansfeld 1—14 und bewilligte für den Grunderwerb und ersten Ausbau 6 Millionen Mark. Die Gesamtkosten der geplanten Doppelschachtanlage mit mit Kokerei, Arbeiterkolonie usw. sind auf 20 Mill. Mark berechnet. Die zu errichtende Zeche ist die vierte der in unmittelbarer Nähe der Stadt Hamm gelegenen Schachtanlagen. Sie hat direkten Anschluß an den Kanal Hamm-Datteln.

⊙ **Bocholt**, 23. Mai. (**Ehrung.**) In einer recht imposanten Feier gestaltete sich das im Schützenhause seitens der ehemaligen Schülerinnen veranstaltete Fest zu Ehren der nach 40jähriger verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand tretenden Lehrerin Steinhoff. Als Ehrengäste waren die drei Pfarrer und Lokalschulinspektoren der Stadt erschienen. Die Unterhaltung wurde gehoben durch Gesang, Musik und lebende Bilder. In tiefbewegten Worten sprach die Jubilarin ihren Dank aus für die vielen Beweise der Liebe, die ihr entgegengebracht wurden.

⊙ **Bocholt**, 24. Mai. (**Das Stadtverordneten-Kollegium**) hat beschlossen, mit der Neupflasterung der Nordstraße zu beginnen, nachdem zuvor die Rohre für die Wasserleitung gelegt worden sind. Die Kosten hierzu, im Betrage von 31 000 Mk., sind bewilligt worden. Für die Neupflasterung ist Asphalt vorgesehen.

§ **Soest**, 23. Mai. (**Städtisches.**) Der nächsten Stadtverordneten-Versammlung geht eine Vorlage zu auf Verwendung von 112 000 Mark Sparkassen-Zinsüberschüssen aus dem letzten Geschäftsjahre. Da der Sparkassen-Reservefonds die gesetzliche Höhe von 10 Prozent der Einlagen erhalten hat, steht der ganze Betrag für städtische Bedürfnisse zur Verfügung. Es soll mit der Hälfte dieser Summe ein Steuer-Ausgleichsfonds gebildet werden, um damit ein zu straffes Anziehen der Steuersätze zu verhindern. — Bekanntlich hatte kürzlich die Regierung den Abbruch des Nöttentorwärterhauses zu Gunsten eines Neubaues versagt, wogegen die städtischen Körperschaften Beschwerde einlegten. Nun wird in Gegenwart von Oberpräsidial- und Regierungsbeamten am 2. Juni eine Ortsbesichtigung erfolgen.

+ **Papenburg**, 24. Mai. (**Verkaufter Dampfer.**) Der große Schleppdampfer „Papenburg" die hiesigen Schleppdampf reederei, der wegen seines Tiefganges sich für den Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal nicht eignete, ist für 16 000 Mark nach Kiel verkauft worden.

⊡ **Aus Ostfriesland**, 24. Mai. (**Ein schöner Brauch.**) In den Kreisen Norden und Aurich ist es seit alters her Sitte, am Himmelfahrtstage auf den Wanderungen Kranz- und Blumengewinde an den Insignien des christlichen Glaubens anzubringen. Um diesen schönen Brauch, der von alt und jung gepflegt wird und auf den Brautpfad hindeutet, der ehemals einem jungen Fürstenpaar bereitet wurde, wach zu halten, hat der Dürerbund Preise bis zu 5 Mark für die besten Leistungen ausgesetzt.

⊙ **Aus Ostfriesland**, 23. Mai. (**Ermittelter Dieb.**) Im Dezember vorigen Jahres wurden einem Viehhändler aus Elberfeld im Viktoria-Hotel in Leer 4900 Mark gestohlen. Jetzt ist der Dieb in Berlin ermittelt worden in der Person des Schriftsetzers R., der sich dort mehrfacher Schwindeleien zu Schulden kommen ließ. Kurz vor dem Diebstahl in Leer war R. aus dem Zuchthaus in Bremen entsprungen. Von dem Gelde ist natürlich nichts mehr vorhanden.

+ **Düsseldorf**, 23. Mai. (**Unfall.**) Auf der Föhrstraße fuhren zwei Radfahrer mit solcher Wucht gegeneinander, daß der eine vom Rade stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Die schwere Verletzung hatte den Tod des Mannes zur Folge.

Aachen, 23. Mai. (**Schwere Unfälle auf dem Schießplatz.**) Auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn nahm ein Dragoner einen Zünder mit in die Baracke. Dort explodierte der Zünder in Gegenwart zweier Kameraden. Alle drei wurden schwer verletzt. — Beim Feldartillerie-Regiment Nr. 59 platzte eine Granate im Rohr. Ein Reserve-Vizewachtmeister und zwei Soldaten wurden schwer verletzt.

⊙ **Zum hundertsten Geburtstage des Bischofs Johann Bernhard Brinkmann.**

Aus Everswinkel, dem Geburtsort des hochseligen Bischofs Johann Bernhard, wird uns geschrieben:

Die hohe Liebe und Verehrung, die man dem hochseligen Bekennerbischof Johann Bernhard bei seinen Lebzeiten überall entgegengebracht, und die auch heute noch in der ganzen Diözese, vor allem aber in unserer Gemeinde, seinem Geburtsorte, in fast ungetrübter Erinnerung fortleben, muß es eigentlich verwunderlich erscheinen lassen, daß dieses pietätvolle Gedenken bis heute noch so wenig äußeren Ausdruck gefunden hat. Unseres Wissens ist dies nur zweimal geschehen: einmal durch den Ludgerus-Brunnen an der Südseite des Domes zu Münster, der zur Erinnerung an die Rückkehr des Bischofs aus der Verbannung errichtet worden ist, zum anderen durch ein Medaillonrelief und eine schlichte Gedenktafel, die man kurz nach seinem Tode an seinem kleinen und unscheinbaren Geburtshaus, das am hiesigen Kirchplatz liegt und noch in seiner ursprünglichen Form erhalten ist, angebracht hat. Da muß uns alle mit großer Freude die Nachricht erfüllen, die im letzten Winter durch die Presse ging, daß unsere Gemeinde sich rüstet, das Andenken an den großen Kirchenfürsten und in ihm zugleich an die traurige, aber für uns Katholiken gleichwohl glorreiche Zeit des großen Kulturkampfes durch ein würdiges äußeres Zeichen zu ehren und damit der Mit- und Nachwelt ein Beispiel glaubenstreuen Kampfesmutes und edlen Duldersinnes zu überliefern.

Am 4. Februar des Jahres 1913 wird der Tag wiederkehren, an dem vor 100 Jahren der große Bekenner auf dem Stuhle des hl. Ludgerus das Licht der Welt erblickte. Dieser Tag wird zweifellos von der ganzen Diözese zum Anlaß genommen werden, die Erinnerung an den großen Toten durch eine besondere Feier zu ehren und in den Herzen der Diözesanen zu vertiefen. Und unsere Gemeinde, die sich rühmen darf, die Geburtsgemeinde jenes großen Mannes zu sein, wird an diesem Tage gewiß nicht zurückstehen. Wenn es aber etwas gibt, das besser als alles andere geeignet wäre, jenen 4. Februar 1913 zu einem wahren und würdigen Festtage zu gestalten, so ist es u. E. die Enthüllung des geplanten Denkmals gerade an diesem Jubiläumstage!

Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat der Theaterverein Everswinkel die Überschüsse seiner Aufführungen, die er alljährlich um Weihnachten veranstaltet, seit mehreren Jahren zu einem Denkmalhausfonds zusammengetragen und festgelegt; wie verlautet, sollen auch die Überschüsse der kommenden Jahre so lange dem Fonds überwiesen werden, bis die zum Bau des Denkmals erforderliche Summe zusammengebracht ist.

Bei aller Anerkennung und Würdigung, die man der verdienstvollen und uneigennützigen Tätigkeit des kraftvollen Theatervereins zollen muß und zollt, kann es doch keinen Zweifel unterliegen, daß der Baufonds, soll er auch in Zukunft einzig und allein angewiesen bleiben auf die Überschüsse der jährlichen Aufführungen — die doch nach der tatsächlichen Lage der Verhältnisse nur gering sein können und sind — erst nach längeren Jahren diejenige Höhe erreicht haben wird, die unbedingt erforderlich ist, um an die Errichtung eines Denkmals überhaupt denken zu können, eines Denkmals, das würdig wäre seiner großen Bedeutung, der es dienen soll. Und ebenso lange müßte der Wunsch so vieler — mögen sie nun Angehörige der Gemeinde sein oder nicht — eben ein frommer Wunsch bleiben.

Wir fragen uns: Müssen wir denn so lange warten, bis es dem Verein gelungen ist, die nötige Summe zusammenzubringen? Sollten wir am hundertsten Geburtstage unseres großen Landsmannes das schöne Werk nicht vollendet sehen können? Alle Achtung und Ehre dem Verein und seinem edlen Streben! Aber der Bau des Denkmals ist u. E. nicht einzig und allein Sache des Vereins, nein, er ist Ehrensache der ganzen Gemeinde, eine Ehrensache, der sich zweifellos keiner entziehen wird! Jeder nach seinen Kräften! Man würde der Gemeinde sicher Unrecht tun, wollte man annehmen, daß auch nur einer es ablehnen würde, zu dem schönen Werke sein Teil beizutragen.

Wenn es erlaubt ist, in dieser Angelegenheit eine Meinung zu äußern, so möchte man fragen: Könnte nicht ein Ortskomitee gebildet werden, bestehend etwa aus Mitgliedern des Theatervereins — dem eine Vertretung darin ja wohl in erster Linie zustehen dürfte — und anderen tatkräftigen Persönlichkeiten unter dem Vorsitz der hochwürdigen Ortsgeistlichkeit? Würde ein solches Komitee die Sache in die Hand nehmen und an die Gemeindeangehörigen — dabei dürften auch die außerhalb unserer Gemeinde lebenden Söhne und Töchter der Gemeinde wohl in Betracht gezogen werden — mit der Bitte um tatkräftige Beihilfe herantreten, so können wir bei dem bekannten gesunden und opferfreudigen Sinne der Gemeinde wohl nicht daran zweifeln, daß bis zum Jubiläumstage der Gedanke des Denkmalhauses verwirklicht werden kann und wird.

Nichts liegt uns ferner als die Absicht, das Verdienst des Theatervereins in dieser Frage herabzusetzen. Ihm gebührt unstreitig der Ruhm, den Bau des Denkmals angeregt und den finanziellen Grundstock gelegt zu haben; und sein Name wird untrennbar mit der Geschichte des Denkmals verknüpft bleiben. Alles weitere aber möge die ganze Gemeinde als ihre Ehrenpflicht betrachten! Dabei wollen wir ganz absehen von der Frage, ob es nicht zweckmäßig sein würde, die ganze Diözese, der der hohe Kirchenfürst so lange Jahre und unter so schwierigen Verhältnissen vorgestanden hat, an der baldigen und würdigen Verwirklichung des großen Unternehmens teilnehmen zu lassen.

Es ist nicht allzu viel Zeit mehr zu verlieren! Mögen diese Zeilen einen kräftigen Anstoß geben, damit der 4. Februar 1913 ein Ehrentag werde in der Geschichte unserer Gemeinde sowohl wie unserer ganzen Diözese!

Offener Send-Brief.

Appelbreistiege, 23. Mai 1911.

Herr Redakteur!

Das ist aber gar nicht nett von Ihnen, daß Sie den endesunterzeichneten, Ihnen so treu ergebenen Mitarbeiter Staohinnwägg einfach bumskedi absägen zu wollen die von mir aus sehr zu bedauernde Absicht in sich zu tragen scheinen. Ich weiß ja wohl, seitdem ich alter „sauer" Herbstgeselle ausgeschlagen bin wie ein alter Eichenknubben in der Wallhecke zur seligen Maienzeit, oder poetischer ausgedrückt: seitdem ich meinem guten Herzen zum Opfer und einem holden Frauenlächeln anheimgefallen und jetzt glücklicher Vater von gesunden, aber leider noch sehr meiner- und ihrerseits hülfsbedürftigen Zwillingen bin und aus meinem neuen, schönen Landhaus an der Appelbreistiege nur noch herauskomme, wenn ich mir mein Päckchen Oldenkott aus der Stadt hole — seitdem, Herr Redakteur, bin ich bei Ihnen in so unzuverlässigen Ruf gekommen wie der Zuverlässigkeitssfing da hinten im Reich, von dem Sie da jetzt immer das Blättken voll haben. Nicht blos, daß Sie mich bis jetzt noch nicht einmal auf selbstgezüchteten und selbstgestochenen Spargel und Maibowle besucht haben — nein, Sie gehen in Ihrer Hartnäckigkeit so weit, daß Sie nicht einmal mehr was in's Blättken setzen, was denn nu eigentlich wohl mit dem „Münster-Send" auf dem Schützenhof los ist. Und Sie wissen doch, wie ich mich dafür immer interessiere, namentlich wenn's um die Wohltätigkeit geht.

Nun höre ich zwar von Ihren anderen Herren Kollegen, daß Sie auf einer Italien- und Sizilienreise sind. Ja, mußte Ihnen denn da Ihr ergebener Zwillings-Staohinnwägg nicht überall einfallen und mit ihm der „Münster-Send"? Als Sie in Florenz an dem schönen alten Säuglingsheim die Wickelkinder sahen? Als Ihnen in Taormina die braunen Bettelinnen die Krabben anboten? Als Sie in Neapel-Vorstadt auf der Straße die großen Polenta-Kochkessel sahen, wie bei uns zu Hause die Asphalt-Pflasterer sie mit sich führen? Als Sie in Genua die Bettelkinder abwiesen und von jenen dafür zum Dank auf der Rückseite mit roter Kreide recht wirksam angemalt wurden? Als Sie auf der Fahrt nach Palermo in das Familienkupee gerieten und sahen, wie die junge Albanermutter ihren kleinen Säugling einmalte mit jenem schönen Liede, das bei uns auf der Bühne der lyrische Tenor singt: Ach, wie so trügerisch . . .? Hat das alles Ihnen denn nicht einen Stich durch's Gedächtnis gegeben, daß es allmählich Zeit werden würde für „Münster-Send"? Natürlich: unter Siziliens blauem Himmel kennen Sie nicht die Sorgen und Nöte von uns Münsteranern, die wir ängstlich zum wolkenschweren Himmel aufschauen, daß er sich erhelle und sein bestes Radiumsonnenlicht niederscheinen lasse auf das schöne, pruntvolle Maienfest, das wir hier bereiten!

Sie sehen, ich bin doch unterrichtet über den „Münster-Send". Jawoll, die Damen vom Komitee haben die liebenswürdige Freundlichkeit gehabt, sich meiner doch noch zu erinnern und mir eine Einladung zu schicken zu dem feierlichen Beginn am Samstagnachmittag 4 Uhr. „Dunnerlitzken!" fuhr ich auf, als ich das Programm sah, so daß meine beiden Säuglinge entrüstet auffuhren und energisch „silentium" kommandierten. „Das ist aber eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Das wird ja ein wirklicher Send mit allem was drauf und drüber und drunter geht: Porzellan, Handarbeiten, Spielwaren, Blumen, alkoholvolle und alkoholleere Getränke, Osakka-Sakka, Karussells, Glücksrad, Hippodrom „Hoppla-Hopp", Hagenbecks lebendes Museum für Völkerkunde, eine Sammlung von Vertretern aller Völker von Erde, Mond und Mars" — Dunnerlitzken, brüllte ich nochmal, ohne Rücksicht auf meine schlafende Jugend. Und da: was ist denn das?: Kreuzer-Korvette „Frauenlob" (samos, der Name gefällt mir sehr!) Dunnerlitzken! Dunnerlitzken! Meine Rufe des Erstaunens donnerten durch unsere allerheiligste Stube, wo ich immer noch am Bettrand meiner pflegebefohlenen Stammhalter saß, als brüllten schon die Kanonen des Riesenschiffes ihren Salut über Münster hin.

Jetzt aber warb's meiner sonst so lieben, sanften Frau Gemahlin denn doch ein bißchen zu bunt, und, ehe ich mich's versah, war ich höflichst in den Garten hinauskomplimentiert. Ich stolpere, bekomme auf diese bequemste Weise mein Fahrrad zwischen die Beine und gondele vergnügten Sinnes zum — Schützenhof hin. Was ist das ein Betrieb! Da schwirrt es umher wie in einem Riesenbienenkorb. Buden werden aufgeschlagen, Karussells und Zelte gebaut usw. usw. Aber ich habe keine Zeit, mich daran aufzuhalten: wo ist das Schiff? Mein Fahrrad für das Schiff! Da liegt sie vor mir, Ihrer Majestät Frau Caritas Kreuzer-Korvette „Frauenlob"! Stolz wie ein Schwan auf grünen Wogen wiegt sie ihren Rieseleib auf dem grünen Wiesenplan, daß die eichenen Planken vor Wohlbehagen knarren und ich vergnügt in meine leider arg verstimmte Leier greife und in falschen Lilieneron-Tönen Frau Caritas zu Ehren begeistert das Taufslied anstimme:

Du trägst der edelsten Frauen Namen,
Gleite hinein in die salzene Flut,
Losgelöst aus Riegel und Rahmen,
Frei wie der Fisch und wie Adlerblut.
Stürze und stoße und stampfe die Wellen,
Die dich, du Schwimmfels, umspülen, umquellen,
Daß deine Wucht wie die Wiege ruht.

Edle Frauen, zum Wohltun erschienen
In unserm schönen Münsterland,
Die du glättest die finstersten Mienen,
Öffnest allüberall Herz und Hand:
Sei dir gedankt dein gütiger Wille,
Der in Lärm wie Gedankenstille
Die Menschen verfriedet von Land zu Land.
Hoch aller Arbeit, die rastlos gehämmert,
„Frauenlob", all deine wimpelnde Pracht,
Die, am Platz schon, wenn es noch dämmert,
Den Schweiß erst trocknet in sinkender Nacht.
Bring Glück, bring Segen, das sei dir beschieden,
Bring unsern Kindern Freude und Frieden,
Fröhliche Helfer und — reiche Fracht!"

Bumsdich! Da donnert mir etwas gegen den Schädel, daß die letzten Saiten meiner lyrischen Leier mißtönend sprangen: Die rechte Strafe, Staohinnwägg, für dein frevelhaftes Dichten; zum Lohn rennen dich die Arbeiter mit dem Klüverbaum an! Auf diese wenig sanfte Weise komme ich aber wenigstens in die schöne Wirklichkeit zurück, und all meine Meereserinnerungen werden wieder wach, wie ich nun näher trete, um das Schiff zu betrachten. Drei undsiebzig Meter ist es lang, Herr Redakteur, drei hohe Masten ragen über das Wipfelmeer des Schützenhofes hinaus und gewähren von den Auslugkörben einen prachtvollen Rundblick. Das Schiff ist, wie mir ein Eingeweihter versichert (aber ganz im Vertrauen, daß die Franzosen und Engländer nichts davon erfahren) bestimmt als tapferer Hüter der deutschen Interessen in Mexiko. Am Samstagnachmittag 5 Uhr wird es von Stapel gelassen, und ich werde seine erste Auslandsreise mitmachen. Natürlich habe ich alter Knabe und junger Familienvater mich erst vorsorglich umgesehen, ob ich mich d

Chemnitz, 24. Mai. (Drahtb.) Die Flieger Grade und Lahnt sind um 12 Uhr 5 Min. nach Dresden aufgestiegen.

Das englische Marineluftschiff. Die bereits gemeldete glückliche Ausfahrt des englischen Marine-Luftschiffes erregt den Stolz der Briten. Die Presse ist mit zahllosen Einzelheiten angefüllt, die den Beweis von der Überlegenheit des in aller Heimlichkeit fertiggestellten neuen Luftschiffes über alle bisher bestehenden Luftschiffe liefern sollen. Geleugnet wird nicht, daß die Grundgedanken dem Zeppelinschen System entnommen sind. Nur sind angesichts der besonderen Aufgaben des neuen Luftschiffes viele Änderungen vorgenommen worden, die die Engländer durchweg als Verbesserungen ansprechen. Die besonderen Aufgaben des neuen Luftschiffes bestehen, laut Voss. Ztg., besonders darin, daß es entgegen dem Zeppelinschen Land-Luftkreuzer ein See-Luftkreuzer sein soll. Es soll fähig sein, tagelang über See zu kreuzen und dann in seinen englischen Hafen zurückzukehren. Es war also nötig, das neue Luftschiff größer zu machen. Es ist bekanntlich 150 Meter lang und hat einen Durchmesser von 14,6 Metern. Das für seinen Rahmen gebrauchte Gestell ist nicht Aluminium, sondern eine neue englische Metallegierung, die Duralumin genannt wird, etwas schwerer als Aluminium, dafür aber unvergleichlich stärker sein soll. Das Luftschiff soll ferner bei Landung auf dem Wasser oder Land von seiner eigenen Mannschaft von 10 ausgewählten Matrosen ohne jede weitere Hilfe gehandhabt werden können und die Fähigkeit besitzen, mindestens in zwei Elementen sich aufzuhalten, in der Luft und auf dem Wasser. Zu diesem Zweck hat es einen bootähnlichen Gondelwagen. Das Luftschiff hat 17 Ballonetts und 21 Tonnen Tragkraft.

Gerichtszeitung.

sk. **Leipzig**, 23. Mai. Der Wirtschaftsselege von den Belden aus Danzig war nach fünftägiger Verhandlung vom Schwurgericht Danzig wegen Raubmordes, begangen im Eisenbahnzuge an dem aus Marienberg gebürtigen und seit über 30 Jahren auf demselben Gute im Kreise Dierschau tätigen Wirtschaftsführer Ehlert, zum Tode verurteilt worden. Seine heute beim Reichsgericht anstehende Revision, in der er u. a. gerügt hatte, daß der Hauptmann a. D. Schmidt und der Chemiker Dr. Glimm als Sachverständige und Zeugen vernommen, aber nur als Sachverständige vereidigt worden seien, wurde vom höchsten Gerichtshof gemäß dem Antrage des Reichsanwalts verworfen. Eine weitere Revisionsrüge, daß die von der Vorinstanz angenommene Idealkonkurrenz zwischen Mord und schwerem Raub nicht in der Fragestellung des Eröffnungsbeschlusses enthalten gewesen sei, wurde ebenfalls als unbegründet erachtet.

Mängelanzeigepflicht des Mieters.

Q **Leipzig**, 20. Mai. Der Mieter ist nach § 545 B. G. B. verpflichtet, dem Vermieter unverzüglich Anzeige zu machen, falls sich im Laufe der Miete ein Mangel der gemieteten Sache zeigt oder eine Vorkehrung zum Schutze der Sache gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr erforderlich wird. Diese Bestimmung berührt nur das zwischen dem Vermieter und Mieter bestehende Mietverhältnis. Dies geht insbesondere aus dem § 545 nachfolgenden Bestimmungen hervor, daß die Unterlassung dieser unverzüglichen Anzeige dem Mieter die ihm sonst wegen Mängel der Sache zustehenden Rechte, wie Einbehaltung des Mietzinses oder sofortiges Kündigungsrecht nimmt. Es könnte sich nun fragen, ob sich der Hauswirt bei Unfällen durch die mangelhafte Mietsache damit entschuldigen kann, die Mängel hätten ihm rechtzeitig angezeigt werden müssen, was aber nicht geschehen sei. In dieser Hinsicht hat sich das Reichsgericht jetzt grundlegend dahin ausgesprochen, daß die allgemeine Pflicht des Hauswirtes, für Sicherheit, für Leben und Gesundheit der Mieter zu sorgen, durch die unterlassene Anzeige von Mängeln seitens des Mieters in keiner Weise beschränkt werden dürfe. Die Pflicht des Hauswirtes muß diesen eben überall nach dem Rechten sehen lassen. Eine Mieterin H. in Stettin hatte im Hause des Besitzers P. einen Unfall dadurch erlitten, daß sie auf einer sonst wenig benutzten Hintertreppe zu Schaden gekommen war, weil die Treppe kein Geländer hatte. Seine Ersatzpflicht für den Schaden bestritt der Hauswirt damit, die Treppe sei von ihm jahrelang ohne Gefahr benutzt worden, ein Beweis dafür, daß die Treppenanlage nicht mangelhaft wäre. Selbst wenn man dies aber annähme, so würde er von seiner Haftung befreit sein, weil ihm der Mangel von der Mieterin nicht rechtzeitig angezeigt worden sei. Diese habe sich vielmehr stillschweigend damit zufrieden gegeben. Das Landgericht und das Oberlandesgericht Stettin hatten aber den Vermietr trotzdem verurteilt. Außer der Feststellung, daß das Fehlen des Geländers ein mangelhafter Zustand sei, weil mindestens bei dem kurz zuvor erfolgten Umbau des Hauses entsprechend der inzwischen geänderten Polizeiverordnung ein Geländer auch auf der Hintertreppe hätte angebracht werden müssen, hatten beide Instanzen ausgeführt, der Hauswirt könne sich nicht darauf berufen, daß die Mieterin den mangelhaften Zustand nicht rechtzeitig angezeigt habe. Der Vermieter habe diesen Mangel selbst wahrnehmen und darnach abstellen müssen. Seine Pflicht beschränke sich nicht darauf, offensichtlichen Mängeln abzuhelfen, vielmehr müsse er stets nachsehen, ob solche überhaupt vorhanden seien. Dieser Pflicht aber habe der Hauswirt nach beiden Richtungen hin nicht genügt. Das Reichsgericht erklärte gleichfalls, daß der Mieter seinerseits nicht die Pflicht gehabt habe, dem Vermieter erst Anzeige zu machen und wies deshalb die Revision des Hauswirtes zurück.

Vermischtes.

* **Wien**, 24. Mai. (Drahtb.) 600 der Vereinigung der Herrenkundenschneider angehörige Firmen, welche über 6000 Stückmeister beschäftigen, gingen heute mit der Aussperrung vor, weil die Arbeiter nach Ansicht der Unternehmer bei einer Firma mutwillig streiken.

* **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Ein 34 Jahre alter Kutscher unterschlug einen Scheck über 200 Mk., 800 Mk. bares Geld und 30 Kilogramm Silber in Barren, die ihm zur Ablieferung von einem Butterhändler anvertraut waren und verschwand mit der Beute. — Bei dem Rentner Werner in Charlottenburg wurde gestern am hellen Tage von Klingelfahrern ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen große Mengen Silberzeug, Geld und Wertpapiere. — Die Fahrkartenverkäuferin Michaelis, die auf dem Görlitzer Bahnhof sich Veruntreuungen hatte zu schulden kommen lassen, vergiftete sich in einem Hotel in Thale.

* **Paris**, 24. Mai. Pierpont Morgan schenkte die vor fünf Jahren aus der Kirche der Gemeinde Soubeilles verschwundene Büste des hl. Martin, die er von einem Antiquar erworben hatte, der französischen Regierung. Der Unterstaatssekretär der schönen Künste dankte in wärmster Weise.

* **Newyork**, 23. Mai. Seit Freitag nacht herrscht im Hafen von Newyork dichter Nebel. Der Dampfer „Alleghani" der Hamburg-Amerika-Linie und der Dampfer „Cedric" der White Star-Linie sind kollidiert. 11 andere Ozeandampfer und verschiedene Küstendampfer liegen vor Sandy Hock. Als der Nebel sich am Sonntagabend eine Zeitlang hob, ging der Dampfer „Kaiserin Augusta Viktoria", der französische Dampfer „Savoy" und die „Caledonia" an die Landungsstelle, es war ihr aber infolge des wieder fallenden Nebels nicht möglich, die Passagiere in Ellis Island auszuschiffen. Die „Cedric" hat bedeutende Beschädigungen erlitten.

* **Der erste Luftpost-Stempel.** Unter den Briefen, die in England mit der letzten Indienpost eingingen, waren, wie die „Times" mitteilen, einige aus Allahabad, die einen neuen Poststempel trugen, welcher geschichtlichen Wert erlangen dürfte. Der Stempel stellt einen Aeroplan dar, der über die Berge fliegt und die Inschrift trägt: „First Aerial Post. U. P. Exhibition, Allahabad 1911." Die indische Postbehörde hat nämlich dem Kapitän Windham die Erlaubnis gewährt, eine Luftpost zwischen dem Ausstellungsgelände der Vereinigten Provinzen und der Stadt Allahabad einzurichten, um die Möglichkeit darzutun, eine regelmäßige derartige Verbindung mit einer belagerten Stadt zu unterhalten. Zugelassen waren nur frankierte Briefe und Postkarten, die unter einem besonderen, mit Wertzeichen von sechs Annas versehenen Umschlage nach dem Ausstellungsplatz gesandt wurden, um von hier nach dem Postamt in Allahabad mittels Aeroplans befördert zu werden.

Sport.

♂ **Ausstellung deutscher Schäferhunde in Münster i. W.** Die am Sonntag, den 28. Mai, in Münster im Gertrudenhof stattfindende Sonderausstellung deutscher Schäferhunde hat außerordentlich großen Anklang gefunden. Es sind nicht weniger als 170 deutsche Schäferhunde gemeldet worden, unter ihnen hervorragende Vertreter der Rasse, auch aus entfernteren Städten: Hamburg, Bremen, Cöln usw. In letzter Stunde ist noch eine Meldung in Aussicht gestellt worden für den österreichischen Champion Wotan von Emstal, einen der hervorragendsten Zuchtrüden, der vor kurzem für 5000 Mark nach Paris verkauft worden ist. Es wäre zu wünschen, daß die Nennung noch bis zur Drucklegung des Katalogs perfekt würde, da nur im Katalog aufgeführte Hunde an der Ausstellung teilnehmen können. Auch sonst sind ausgezeichnete Tiere genannt worden, so daß es für Liebhaber eine Fülle von Interessantem und Lehrreichem geben wird.

Handel und Industrie.

Von der Reichsbank. In der heutigen Sitzung des Zentral-Ausschusses wurde, wie uns telegraphisch aus Berlin berichtet wird, bekannt gegeben, daß das Reichsbankdirektorium beschlossen hat, die seitherigen Vorschriften über die Lombardentnahme an den Vierteljahresschlüssen aufzuheben und durch folgende Bestimmung zu ersetzen: Im Effekten- und Wechsellombard wird 1. für den Darlehnsbestand zum Ultimo des Kalendervierteljahres, 2. für die am ersten Werktage des Kalendervierteljahres entnommenen Darlehensbeträge unter Abzug aller an diesem Tage etwa erfolgter Rückzahlungen außer den dauernden Zinsen ein Zinszuschlag für 10 Tage berechnet, wenn der Darlehnsbestand auch nur an einem dieser beiden Tage den Betrag von 30 000 Mk. überschreitet.

Von Stahlwerksverband. In der gestrigen Hauptversammlung wurde einem Düsseldorfer Telegramm zufolge über die Geschäftslage folgendes mitgeteilt: Das Inlandgeschäft in Halbzeug verlief hinsichtlich des Auftrages und des Spezifikationseinganges befriedigend. Der Auslandsmarkt liegt, wie bereits neulich mitgeteilt, etwas ruhiger, wohl hauptsächlich unter dem Einfluß der ungünstigen Marktberichte von den Vereinigten Staaten über den Inlandsmarkt. In schwerem Oberbaumaterial ist neues nicht zu berichten, da die Bedarfsmengen der preußischen Staatsbahnen noch nicht aufgegeben sind. Der kürzlich angemeldete Bedarf der Reichseisenbahnen blieb leider wieder hinter dem vorjährigen ganz erheblich, um etwa 40 Prozent zurück. Der Auslandsmarkt in Bignolschienen ist nach wie vor gut und es sind wieder mehrere zum Teil recht bedeutende Geschäfte herausgekommen. In Rillenschienen ist die Lage weiter recht günstig, sowohl vom Inlande wie vom Auslande blieb der Auftragseingang wie der Abruf umfangreich. Das gleiche gilt vom Grubenschienengeschäft, das nur im Auslande wie seither durch den fremden Wettbewerb in den Preisen beeinträchtigt wird. Die im März einsetzende Belebung des Formeisengeschäfts hat sich seitdem aufrecht erhalten. Verkauf und Eingang von Spezifikationen sind zufriedenstellend. Für das dritte Quartal wurde heute der Verkauf nach dem Inlande zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Auch vom Auslande ist der Abruf befriedigend geblieben. Für neue Geschäfte ist in einzelnen Ländern, so besonders in Großbritannien, in letzter Zeit die Kauflust etwas schwächer geworden, dagegen herrscht in den nordischen Ländern, Holland, der Schweiz, den Balkanstaaten, Japan u. a. eine zum Teil rege Nachfrage. Die nächste Hauptversammlung ist am 22. Juni.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Die schwächere Grundstimmung, die an der gestrigen Newyorker Börse vorwiegend herrschte, und das beabsichtigte Vorgehen des amerikanischen Kongresses gegen den Stahltrust blieb auf den hiesigen Börsenverkehr nicht ohne Einfluß, so daß sich die Tendenz als schwach charakterisierte. Verstimmend wirkte ferner die an die Türkei gerichtete Note über Montenegro. Die Kurse setzten fast durchweg niedriger ein. Besonders auf dem Montanaktienmarkte zeigte sich starke Realisationsneigung, unter der besonders Phönix, Bochumer und Gelsenkirchener litten. Man sprach davon, daß der Bericht des Stahlwerksverbandes wenig befriedigend lautet, was die Spekulation veranlaßte, ihre Engagements vor dem Ultimo zu realisieren, obgleich das Prolongationsgeld andauernd flüssig blieb. Von Bankenwerten waren besonders die russischen angeboten im Zusammenhang mit der oben erwähnten politischen Note. Aus dem gleichen Grunde unterlagen Türkenlose einem schärferen Rückgang. Auch russische Fonds notierten niedriger. Die Börse fühlte sich hierdurch allgemein in stärkerem Maße beunruhigt, so daß auch die wenigen anfänglich gut behaupteten Papiere, wie Canada und Schiffahrtsaktien, später einen Teil ihrer Gewinne einbüßten. Auch Elektrizitäts- und Bahnenwerte, von ersteren besonders Schuckertaktien, von letzteren Schantungbahnaktien, unterlagen einem stärkeren Angebot. Die österreichischen Werte waren bei ruhigem Verkehr etwas schwächer. Ultimogeld 3,625 bis 3,500, tägliches Geld 3,50 bis 2 Proz. Die Börse schloß bei trägem Geschäft schwach. Die Industriewerte des Kassamarktes gaben vorwiegend nach.

Kassabörse.

	23./5.	24./5.		23./5.	24./5.
Wechsel Amst. k.	169,20	169,25	Span. Kons. Sch.	00,00	00,00
" Belg. Pl. k.	80,55	00,00	Ung. Goldrente	91,50	00,00
Check London	204,65	204,65	Schatzscheine	100,40	100,30
" Paris	80,85	80,85	Bächs. Rente	89,00	89,10
Wechs. Wien	85,15	85,10	Rh.-W. Rentenbr.	100,50	100,60
" Ital. Pl. k.	81,00	00,00		91,00	91,00
Russ. Noten	216,85	216,40	Rhein. XX.-XXI	100,40	100,40
Privatdiskont	2⅝	2¼	do. XXII-XXIII	96,00	96,00
Reichsanl. kon.	94,00	94,00	III-VII. X.		
	84,10	84,10	XII-XVI XXIV.		
Pr. Konsol kon.	94,00	94,00	XXVII. XXIX	91,00	91,00
	83,90	83,90	" XXVIII 16	91,00	91,40
Bayer. Handelsb.			" XVIII	88,25	88,25
Pfdb. unk. 1919	100,50	100,50	" IX. XI. XIV	86,00	86,00
Berl. H. P. abg.	97,00	97,60	W. Prov.-Anl. III		
do.	90,00	90,00	unk. h. 1909	100,50	100,60
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	99,00	98,90	do. IV u. V 1918	101,20	101,20
Westd. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	100,20	100,20	do. IV 09	97,00	97,00
do. III unk. 05	90,70	90,70	do. II. III. IV	90,00	90,75
Preuss. Centr. Bd. von 1890	99,50	99,50	do. IV. VIII. X (1915)	91,00	91,00
do. 99 unk. 09	99,60	99,60	do. II	84,50	84,30
" 86. 89	90,20	90,20	Dortm. St.-Anl.	100,00	100,00
" 94. 96 unk. 06	89,90	89,90	Münster. Stadt-Anleihe	94,50	94,00
1901 unk. 13	90,30	90,30	Westf. Pfdbr. 3½ %	90,75	90,75
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	99,20	99,20	4 %	100,10	100,10
do. 27 unk. 15	99,60	90,60	Köln-Mind. Pr.-Al.	138,75	139,10
do. 28 unk. 1917	99,60	99,60	Ostafr. Zollobligs.	96,50	93,60
do. 29 unk. 1919	100,00	100,00	Barmer Banky.	125,40	125,40
do. 30, 31 unk. 20	100,50	100,50	B.-M. Bk. Elbf.	162,70	162,70
do. 26 unk. 14	99,10	99,10	Berl. Handelsges.	166,20	166,00
do. 24 unk. 1912	91,00	91,00	Komm. & Diskb.	116,25	116,25
Pr. Com. Obl. II unk. 10	000,00	000,00	Deutsche Bank	263,75	263,25
do. VI unk. VII unk. 17	100,40	100,50	Diskonto-Komm.	188,60	188,50
do. VIII unk. 18	100,40	100,50	Dresdener Bank	157,50	157,52
do. IX unk. 20	101,10	100,25	Essener Bankv.	132,60	132,60
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Ess. Kreditanst.	167,50	167,50
Italien. Rente	000,00	000,00	Mitteldtsch. Bank	120,10	120,25
Rumänien 1889	93,60	92,70	Märk. Bank	107,00	107,00
Rumänien 1898	92,40	92,30	Osnabr. Bank	139,00	139,00
			Rheinische Bank	114,75	115,00
			Rh. Diskont.-Ges.	128,40	128,40
			Schaaffh. Bv. alte	138,00	137,75

Nachbörse.

Bochum. Gusstahl	234,15	232,00	Harpener	184,00	183,30
Deutsch-Luxbg. V.	194,00	193,25	Grosse Berl. Str.-B.	198,00	198,00
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packett.	135,25	136,25
Laurahütte	175,85	175,25	Hansa Dampfschiff	166,25	166,00
Rheinisch. Stahl	163,30	162,25	Nordd. Lloyd	98,75	98,75
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	189,25	189,00
Gelsenkirchen	203,90	202,00	Allg. Elekt.-Ges.	273,00	273,50

Österr. Kredit	201,80	201,00	Anatolier 60%	121,25	000,00
Berl. Handelsges.	166,15	165,75	Baltimore & Ohio	106,80	105,85
Commerz-Disk.-B.	116,90	116,75	Kanada Pacific	234,15	233,25
Darmst. Bank	126,85	126,65	Orientbahn	000,00	000,00
Deutsche Bank	263,50	263,50	Gotthardbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	188,30	188,25	Ital. Meridionalb.	128,75	000,00
Dresdener Bank	157,15	157,00	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	126,65	126,50	Pennsylvania	000,00	000,00
Schaaffh. Bankv.	137,75	137,50	Luxemb. Pr. Heinr.	147,50	146,85
Russische Bank	163,75	162,00	Warschau Wiener	223,25	222,50
Wiener Bankv.	000,00	000,00	3% D. Reichsanl.	84,15	84,15
Lübeck Büchner	000,00	190,15	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Ostern. Staatsbahn	159,00	000,00	4% Russ. Anl. 1902	92,85	92,50
do. Südbahn	18,25	18,15	Türkische Lose	178,75	177,50

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	273,20	273,40	Königsbrauerei	156,75	156,75
Alumin.-Industrie	241,80	239,80	König Wilhelm	248,20	248,50
Allg. Lok. & Strb.	164,00	164,50	do. do. St.-P.	325,25	326,00
Anglo Guano	117,10	117,00	Königsborn. Bgb.	210,60	211,10
Arenb. Bergbau	385,00	384,75	Kronprinz Ohligs	345,00	337,10
Baer & Stein	410,00	408,00	Küppersbusch	221,50	220,00
Berzelius	106,00	106,00	Lapp	96,10	97,00
Bielefeld. Masch.	495,00	495,00	Laurahütte	175,80	175,30
Bochum. B. Lit. C.	77,40	77,40	Märk. W. Berg.	122,25	122,50
Boch.-Gels. Str.	142,00	142,00	Magdeb. Bergw.	508,00	510,00
Boch. Gusstahl	233,75	238,00	Massener Bergw.	119,25	119,25
Bochum. Vikton	127,00	127,00	Menden u. Schw.		
Buderus	116,10	116,50	St. Pr.	000,00	000,00
Chem. Weiler	221,75	222,80	Müh. Bergb.-G.	178,75	178,50
Cölner Bergbau	440,75	441,00	Neu Westend	000,00	000,00
Concordia Bergw.	312,10	310,00	Nordd. Lloyd	98,70	98,75
Consolidation	344,00	345,00	Nordpark	24,00	23,75
Deutsch-Luxemb.	194,00	191,50	Oberschles. Eisenbahnbedarf	98,50	98,00
Donnersmarck	314,00	311,75	do. Eisenindust.	86,50	85,75
Dortmd. Un. Lt. C.	000,00	000,00	Oronst. & Koppel	225,00	224,00
Düsseldt. Eisbhd.	278,00	278,00	Phönix	257,80	256,50
" Eisen	174,50	174,00	Rhein. Braunkohl.	173,00	178,25
Dynamit Trust	189,60	188,50	do. Metall	93,50	95,50
Elberf. Farbenf.	494,60	494,75	do. do. V. A.	90,25	90,00
do. Papierfab.	83,00	81,50	do. Möbel	157,75	156,50
Elektrisch. Unter-Zürich	200,50	200,25	do. Nassau	320,50	318,25
Eschweil. Bergw.	179,75	179,50	do. Stahlw. A.	163,40	163,00
Fac. E. Mannstädt	185,75	186,75	do. West. Ind.	145,00	145,00
" Vorz.-A	186,00	186,00	do. do. Kalkw.	190,10	188,00
Gasmot. Deutz	145,00	145,25	Rombacher	185,25	185,50
Gelsenk. Bergwk.	203,90	202,25	Rote Erde	111,25	110,75
do. Gusst.	81,75	81,75	Schlegelbrauer.	158,50	158,50
Gerresheim. Glas	247,10	246,00	Schulz Knaudt	127,75	127,00
Ges. für elek. Unt.	163,40	168,10	Siegen-Solingen	93,10	93,10
Gr. Berl. Strassb.	196,10	195,75	Vereinigte Chem. Charlottenbg.	359,75	358,75
Hamb. Packetf.	135,25	136,00	Ver. Köln-Rottw.	293,00	293,50
Hansa	166,10	166,00	Vorwärts Spinn. Bielefeld	56,75	56,75
Harkort Br. Akt.	131,25	131,25	Wasserw. Gelsenk.	205,75	206,10
do. Vorz.-Akt.	149,00	148,75	Westf. Drht.-Ind.	161,00	163,00
Harpener Bergb.	184,50	183,50	do. Drahtwerke	233,25	232,00
Haspe	175,50	176,50	do. Kupfer	110,25	110,00
Hedwigshütte	174,00	178,00	do. Stahlwerke	52,40	52,00
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	Wickinger	108,80	107,50
Höfel Brauerei	168,00	168,00	Wissener	000,00	000,00
Hösch Eis. u. St.	335,00	331,00	Witten. Gusstahl	208,50	206,75
Humboldt Masch.	145,80	145,10	Witten. Stahlr.	261,00	267,00
Ilsa. Bergbau	450,00	450,00			
Kattowitzer	240,40	240,25			
Kirchner & Co.	441,25	442,25			

Produktenbörse.

Berlin, 24. Mai.
Weizen: Mai 208.00, Juli 205.50 Sept. 195.75.
Roggen: Mai 000.00, Juli 167.75, Sept. 163.75.
Hafer: Mai 167.00, Juli 000.00, Sept. 000.00.
Mais: amerik. mixed Mai 000,00. Juli. 000,00.
Rüböl: Mai 62.30, Okt. 00.00.
Weizenmehl: 25.25 bis 27.50.
Roggenmehl: 22.00 bis 24.00.

Tendenz. Auch heute machte sich am Getreidemarkte wieder eine große Zurückhaltung bemerkbar, so daß die Preise aller Artikel fast gänzlich unverändert blieben. Nur Maiweizen erlitt einen starken Rückgang im Zusammenhang mit der Erwartung von großen Andienungen. Die übrigen Weizensichten waren im Anschlusse an Amerika fester. Roggen, Hafer und Rüböl waren behauptet. Wetter: bedeckt.

Verantwortlich für den politischen Teil Carl Fabring, für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen redaktionellen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Mit Einnahmen und Ausgaben

läßt sich der Stoffwechsel im Körperhaushalt vergleichen. Überwiegen letztere, d. h. ist der Verbrauch von Nährstoffen größer, als er durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr gedeckt werden kann, so muß das Fehlende durch den Gebrauch eines leichtverdaulichen Kräftigungsmittels ersetzt werden. In jeder Beziehung geeignet hierzu ist Scotts Emulsion. Dieses Präparat ist ungewöhnlich nährkräftigend, ganz leicht verdaulich, dabei die Eßlust und die Verdauung anregend.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Hypfandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

In jeder Familie in welcher man nur einigen Wert auf Haut pflege legt, fehlt nicht die Myrrholin-Seife.

Gras-Verkauf.

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Messing, Gutspächter des Rieselfeldgutes der Stadt Münster, soll das vorzügliche Heugras auf mehreren Parzellen des Rieselfeldes
am Donnerstag, den 1. Juni 1911, nachmittags 2½ Uhr
an Kantine 2 anfangend, gegen Kredit verkauft werden.
Anschließend an diesen Verkauf sollen gegen **5 Uhr** auf dem Gehöft dortselbst
3 Stück teils hochtragende Schweine, sowie 1 leichtes sechsjähriges fehlerfreies Arbeitspferd
gegen Kredit und Bürgschaft zum Verkauf ausgesetzt werden. b2a
Caspar Barenberg,
beeid. Auktionator,
Greven i. W., Münsterstraße 10.

Baumaterialien-Verkauf.

Samstag, den 27. Mai, nachmittags 3½ Uhr werde im freiw. Auftrage die vom Abbruch der Pastorat zu Appelhülsen gewonnenen Materialien wie
20 eichene Balken, 30 cm stark, 15 m lang,
46 " Sparren, 25 " " 12 " "
eine große Partie eichene Pfosten, Riegel, Latten und Fußböden, 25 Türen, 25 Fenster, Blendladen und Jalousien, 6000 Stück Dachziegel, eine große Partie Brand- und Abfallholz,
öffentlich meistbietend gegen Kredit evtl. Bürgschaft verkaufen. Nähere Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Appelhülsen, im Mai 1911.
Anton Scharlau.



Spezialität
Leibwäsche nach Maß
unter Garantie
vorzüglichsten Sitzens
Preise billigst.
H. Dütting,
Wäsche-Fabrik,
Alterfischmarkt.

Fast neue zweischl. eichene Bettstelle zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Erlen-Rundholz
v. 8 cm an kauft J. Bröker, Georgskommende Nr. 9.

Lager feiner **Altertümer**
Wallgasse 6.

Kleineres od. größeres **Aktenregal** zu kaufen gesucht. Angebote unter C C 40 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dreifamilienhaus
vor Ludgeri, Nähe Josephskirche, sof. billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. p2a

Gräfl. **Rittergut** 3000 M. Weizst., m. 1700 M. meist Hochwald, Rotwild zu verk. Zumbusch Oberrentmeister, Dortmund.

Priv. Mittag- u. Abendtisch für bess. Herren. Wolbeckerstr. 19 I.

Pompadour verloren!
Abzugeben Staufenstraße 16.

Ein vorzüglich erhaltenes **Orchestrion,**
tadelloser Gang und Ton, ist preiswert abzugeben.
Hotel Kaiserhof, Ahlen,
Inh. Aug. Niederberghaus.

Schlepp- und Passagier-Dampfer,
1910 erb., zu verk. Off. unt. S 88 an die Annonc.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Sammetgarnitur verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Jüdefelderstraße 47.

10—12 000 Mark 2. Hyp., noch mündelsicher, auf ein erstklassiges Objekt v. einem pünktlich. Zinszahler gesucht. Offerten unter D E 22 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein fast neuer 3 PS. aufstehender **Benzinmotor**, acht Monate gebraucht, steht umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Getreide- und Fouragegeschäft zu verkaufen. Off. m. Angabe der vorhandenen Barmittel u. **M D 847** an das Central-Zeitungs-Bureau erbeten.

Ein neues, leichtes **Halbverdeck** mit Klappbock umständehalber sofort billig zu verkaufen. Näh. **A. Rolef**, Markt 37. a2b

Großer Stoff-Verkauf!
Anzüge, Paletots u. Costume (nur beste Qual.) zu wirkl. Schleuderpreisen.
Magdalenenstraße 22.

Grundstück, 8½ Morg.,
zur Anlage einer Gärtnerei od. Kötterei geeign., bei Handorf, 15 Min. v. Sudmühle, zu Okt. pachtfrei, zu verk. od. zu vermieten. Frenking, Münster, Verspoel 18.

Gelegenheitskauf!
Ein **fast neues Piano** unter Preis zu verkaufen. Off. unter P R 33 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fahrrad, Stellm.- und Schr.-Werkzeug z. verk. Hornstr. 12 u.

Mk. 38 000
zur 1. Stelle auf Haus in Münster gesucht innerhalb 50% des Wertes. Off. unter K B 4035 besorgt **A. Rolef**, Markt 37.

Speisekartoffeln,
hochf. Magnumbonum, rote, nicht weiß u. schwarz, pfd.- u. zentnerweise, frei Haus, sowie tägl. frisch. Gemüse all. z. Marktpr. empf. **B. Lodde**, Ecke Canalstr. Telephon 972.

Schöner, gelber **Gartensand** liefert karrenweise **Wilh. Becker**, Coerdestr. 1.

Reklameflächen
zwischen Landes- u. Hauptbahnhof an Giebelwand, dir. am Bahndamm, zu vermiet. Interessenten bel. Anfrag. u. G F 984 an Exp. zu richten.

Hohe Preise
f. Herren-Garderobe, Schuhe usw. Off. B C 981 a. Gesch.

● **Nur noch einige Tage** ●
Ausverkauf von Kolonialwaren usw.
Spiekerhof 31.

Wagen u. Gewichte, Maße usw. zu verkaufen.
Spiekerhof 31.

Verkaufe deutsche Schäferhündin,
1 Jahr alt, goldf. mit weißen Abzeichen, kinder-geflügelfr., zum Spottpreise von 15 Mk. wegen Platzmangels. Knck, Briefträger, Lengerich i. W. 2

Weide gesucht
für ein Pferd auf Mauritz. **Staufenstraße 1a.**

Wegen Motor-Anlage ist ein fast neuer 4pferdiger **Sicherheitsgöpel** (Lanz-Mannheim) preiswert abzugeben. Auskunft erteilt **H. Groll, Billerbeck i. W.**

10 000 Mk.,
2. Hypothek, vor 5000 Mk., zu Juni oder Juli ges., 5 Proz. Zinsen, am liebst. v. Selbstverl. Off. u. G E 42 an die Geschäftsst.

2. Hypothek Mk. 2600, auf ein herrsch. Haus in Münster zu leihen bzw. zu zedieren gesucht. Zinsen 5 Prozent. Off. u. **2 M 29** an die Gesch.

Spargel.
Koche auf Vorrat
in
Original-Weck's
Frischhaltungs-Apparate u. Gläsern.

Niederlage und Versandstelle
Joseph Bispinck
Spiekerhof 12, 15/16.
Preisliste gratis.

Hundekrankheit oder Staupe
wird sicher und schnell geheilt durch
Staupe-Antigourmin
durchaus zuverlässig! 5
Zu haben in der **Schwanen-Drogerie**
F. Meyhöfener, Apotheker,
Fernruf 691.

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Gegründet 1866 **Berlin W. 8,** Behrenstr. 58-61

Neue Anträge wurden eingereicht in

1900: M. 59000000
1902: M. 65000000
1904: M. 78000000
1906: M. 99000000
1908: M. 126000000
1910: M. 153000000

Jeder 25 Deutsche
hat eine Police der Friedrich Wilhelm

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen

Subdirektion Dortmund, Westenhellweg 40. II*

Rhein- u. Moselweine

soweit Vorrat
noch zu alten Preisen.

Apfelweine,
feinste Qualität r2b
Flasche 39 Pfg., 10 Flaschen 3,75 Mk.

Heinr. Hill.

Fritz Kiffe, Münster i. W.,

Alterssteinweg.

Grösstes Fahrradhaus am Platze.
Reparaturwerkstatt. Telephon 2188.

Fahrräder.

Wanderer und Triumph, sowie auch Spezialräder in jeder Preislage. r2a
Teilzahlungen gestattet. Lehrbahn im Hause.

Vom Kaiserl. Patentamt unter Nr. 138989 geschützt.
— Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. —

Medizinal-Eiweiss-Phosphor-Zwieback.

Beste und feinste Nahrung
für Kinder und Kranke. —

Sächsisch-Thüringische Bäckerei und Konditorei
Friedrich Daul, Münster
Sternstraße Nr. 22. Fernruf Nr. 717.
5 Stück 10 Pfg.
Garantie für Reinheit ohne jegliche Extrakte.

Wir legen nur
Freitag und Samstag
auf Extra-Tischen aus.

Wolff & Co.

Salzstrasse 37,
nur I. Etage.

Seidene Unterröcke mit Untertritt, moderner Schnitt Stück **7,90**

Abgepasste Kimono-Blusen aus Seidenchiffon, Waschvoile, Seide etc. . . . . Stück **5,90**

Ein kleiner Posten Rumpf gestickter
Madeirahemden
früherer Verkaufspreis 5.50
zum Aussuchen Stück **3,00**

Grosser Posten ganz feiner
Kissenbezüge
mit Klöppelspitzen, Festons etc.

Serie I	Serie II	Serie III
95 ₰	1,50	2,25

Fertige Schürzen
reizende Neuheiten, Kimono-Fassons etc.

Serie I	Serie II	Serie III
95 ₰	1,25	1,75

Wieder neu eingetroffen:
Feine Batist-Taschentücher
mit Hohlsaum, handgestickter Ecke
zum Aussuchen Stück **18 ₰**

Kollektion prachtvoller
Wasch-Unterröcke

Serie I	Serie II	Serie III
1,25	1,75	1,95

Hierunter befinden sich Röcke, die bis 6 Mk. gekostet haben.

Klöppelspitzen, Klöppeldurchsatz und Klöppelecken, Festonspitzen, Festondurchsätze zu ganz enorm billigen Preisen.

Theodor Cloer
Münster i. W.
Ludgeristrasse 9.

Spezial-Abteilung für
Leinen u. Wäsche

Nur anerkannt beste und gediegenste Qualitäten.

Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Eigene Anfertigung nach Maß.

Anfertigung von Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche unter Garantie tadelloser Verarbeitung.

Langjährige Spezialität:
Übernahme von
Braut-, Pensionat- und Kinder-Ausstattungen.

Preislisten u. Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Haut-Bleich-creme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädl. Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigk. Echt „Chloro" Tube 1 ℳ; dazu gehör. **Chlorosseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in **Apoth., Drogerien, Parfüm.**

Depots in Münster: **Adlerdrogerie** Hammerstraße 31, **Mohrendrog.** Ludgeristr. 26, **Reformdrog.** Rothenburg 46, **Schwanendrog.** Rothenburg 39, **Servatiidrog.** Salzstraße 35. **Rhenaniaparf.,** Salzstr. 57.

Hemd-Blousen



Anfertigung nach Mass garantiert gut sitzend.
Reiches Lager moderner, echt engl. Flanelle und Seidenstoffe

Geschwister Neuhaus
3. Roggenmarkt 3.
Fernruf 1163.

Fussbodenöl

Leinöl, Lacköl, Standöl, Lackfarben, sowie alle Artikel zum Anstreichen zu äußerst billigen Preisen bei a*

Carl Francke,
Kronen-Drogerie, Frauenstr. 1

Wagen-Felgen

Pa. Qualität, trocken, gangbare Stärken stets vorrätig.
Th. Blomberg,
Sägewerk, **Greven i. W.**
13a

Am 1. Juni beginnt wieder ein neuer **Zuschneide-Kursus** nach dem sehr einfachen

Welt-Rapid-System.

Dauer 4 Wochen, täglich 3 Stunden. Jede Dame erlernt spielend leicht und doch gründlich nach dieser Methode die Anfertigung ihrer Garderobe. Winkel, sowie jede Berechnung ausgeschlossen. Man verlange Prospekt. Anmeldungen **Prinzipalmarkt 41.** *

Therese Hufnagel.

Hochf. westfäl. Landschinken
(Rundschn.) à Pfd. 1,20 Mk., alte Ia. **Schinken,** à Pfd. 1,40 empfiehlt

Bernh. Mennemann,
Frauenstr. 8. *
Spezial-Schinken-Haus.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug
kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt **Münz,** Rothenburg 37 a*

Alte Gebisse, Gold, Silber kauft zu höchsten Preisen *a **Münz,** Rothenburg 37.

Bin Käufer
von in
Münster oder Coesfeld gedruckten Büchern
aus dem
18. Jahrhundert.
Offerten mit Titelangabe unter B 828 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

1500000 Mark

sollen auf gute 1. u. 2. Hypotheken unter koulanten Bedingungen angelegt werden. Anfrag., denen 20 Pfg. Porto beizufügen sind, befördert u. P 100 die Annoncen-Exped. **Invalidendank, Berlin W.**

---

2 große 5armige Gaskronleuchter
zu verkaufen.
Kasino Feld-Art.-Regim. 22, Schloßplatz 8 II.

American-Bar
Hot. z. Königv. England

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont"-Zahncreme vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwisch. den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend, Tube 1 ℳ, Probetube 50 ₰. Erhältlich in **Apotheken, Drogerien, Parfümerien** usw.

Depots in Münster: [*
Servatiidrogerie, Salzstr. 35, **Reformdrog.,** Rothenburg 46, **Schwanendrog.,** Rothenb. 39, **Mohrendrog.,** Ludgeristr. 26, **Rhenaniaparf.,** Salzstr. 57.

Musikalien.

Um mit den zurückgesetzten Musikalien zu räumen, verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht:

3	Stücke zu	0.50 Mk.
8	" "	1.00 "
20	" "	2.00 "
50	" "	4.00 "
100	" "	7.00 "

Musikverlag
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17. a*

!95 Pfg.!

„Be-Be"
Briefordner
mit Rollen-Übersetzung
mit Metall-Ecken
mit Metall-Gleitschienen
mit Register A—Z
mit Nickel-Bügeln a*
besser, stärker
und billiger als
alle anderen

Verwahrmappen
Be-Be
nur 45 Pfennig

passen zu allen Systemen.

Allein-Vertrieb
M. Löwenstein,
Münster, Ludgeristr. 8.

Haarbalsam

für graues Haar!

Nach **kurzem** Gebrauch bekommt das **graue Haar seine ursprüngliche Farbe** wieder.

Dieses **vorzügliche Haarmittel gibt und bewahrt dem Haare Weichheit und Glanz.**

Fl. 1.50.

Versand per Nachn.

Rhenania-Parfümerie
H. Monhof jr.,
Salzstr. 57
(vis-à-vis Feibes).

Moderne
Sport-, Touristen- und **Einsatz-Hemden**
in aparten Dessins und unerreichter Auswahl.

Sport-, Tennis- u. Jagd-Kragen
in allen Weiten.

A. Merlin,
Ludgeristraße 72. a2a

Ich zahle
für **Joppen-Anzüge, Joppen, Hosen, Ueberzieher, Schuhe, Stiefeln, Waffen, Uniformen,** sowie für **Möbel, Oefen** und **Kochherde** hohe u. reelle Preise b*
Weinberg,
Sonnenstraße Nr. 80.
Gegr. 1872.
Karte genügt.

Praktische Reise-Anzüge

in den neuesten modernsten Formen, guten dauerhaften Stoffen finden Sie in überreicher Auswahl zu anerkannt billigen Preisen bei

Stegemann Nachf.



Vertreter für Münster: W. Steiner (Kaiser-Café).



Lichtechte Tapeten

A. F. Lücke,
Fernruf 623 Münster i. W. Klosterstr. 10

Telefon 617

Restaurant Stienen
neuer Inh. **Theo Herx**
(Traiteur).
Spezialität:
Pilsener Urquell.

617 Telefon

Ihren Bedarf
an

Photo-



graphischen Artikeln decken Sie am besten bei der bewährten Spezial-Handlung von

Hermann Greve
Prinzipalmarkt 42.
Telephon 1405.
Entwickeln und Kopieren innerhalb 24 Stunden.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, den

Wirt Heinrich Kien

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb im 38. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

Diesen so schmerzlichen Verlust tiefbetrübt anzeigend, empfehlen wir die Seele des lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte.

St. Mauritz bei Münster, Roetz, Lieser, Trier und Hamburg, 24. Mai 1911.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. Mai cr., 8¼ Uhr morgens, vom Sterbehause, Sportbahn (Schiffahrterdamm), 8½ Uhr von der St. Mauritzkirche aus; gleich darauf das Seelenamt daselbst.

Änne Schultmann
Josef Determeyer
Verlobte

Mecklenbeck *Münster i. W.*
im Mai 1911.

Nachruf.

Am 21. ds. Mts. verschied unser lieber Kollege

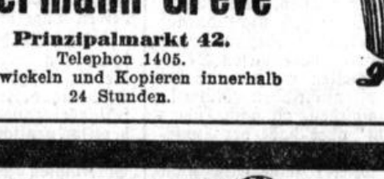
Herr Dr. Karl Löwe
zu Gronau.

Seit Gründung unseres Vereins war er als Mitglied des Vorstandes und der Vertragskommission eifrig und uneigennützig für unsere Interessen tätig. Nicht minder war er als Mensch und Arzt ein hervorragender Standesgenosse.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ahaus, 23. Mai 1911.

Der Ärzteverein des Kreises Ahaus.
Medizinalrat **Dr. Helming,**
Vorsitzender.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Franz Marheineke
geb. **Margaretha Ausderheide**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, infolge Altersschwäche, im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Ww. Theresia Schulz, geb. Marheineke
Elisabeth Hinze, geb. Marheineke
Paul Hinze
Caroline Volke, geb. Marheineke
Franz Volke
Franz Marheineke
Katharina Marheineke.

Münster i. W., Düren, Weener-Papenburg u. Bartmansbolte (Oldenburg), den 23. Mai 1911.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Mai, nachmittags ¼4 Uhr vom Sterbehause Hollenbeckerstraße 27 aus. Das Seelenamt am **selben Tage,** morgens 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche.

Nur durch
S. L. Prima Donna Corset „Nemo"



S. L. PRIMA DONNA

erreichen Sie eine moderne, schlanke und auffallend schöne Figur ohne jeden Druck auf innere Organe bei denkbar bequemstem Tragen, daher wundervolle Behaglichkeit.

Allein-Verkauf für Münster bei

Helene Davids & Co.,
Münster i. W.,
Salzstr. 16.
Telephon 1391.
Auswahlsendungen nach ausw. portofrei.

Damenuhr gefunden!
Näh. Königstraße 36.

Schwämme.

Heute erhielten wir **Riesensendung** guter, solider u. haltb.

Schwämme

zu **äußerst billigen Preisen. Vorteilhaftes Aussuchen b. neuer Sendung.** a2a

Geschw. Ronge,
Ludgeristr. 32.
Spezial-Seifen- u. Kerzen-Gesch.



Große Schellfische
à Pfd. v. 30 Pfg. an.
Fluß- u. Seefische
aller Arten:
Maifische, lebende Schleie, Goldorfen, Forellen 2c.
Matjes-Heringe,
Malta-Kartoffeln
empfiehlt in prima Qualit.
Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —

Strafbar

ist jede Nachahmung der echten **Steckenpf.-Teerschwef.-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen 2c. à St. 50 Pfg. bei **A. & F. Hausmann, L. Wittkampf, Carl Francke,** Drog. **Bischof.**

Bade zu Hause.

Für **Gicht- u. Rheumatismus-Leidende** ist ein **Fichtennadelbad** ausgezeichnet und wird von **vielen** Ärzten empfohlen.

Reform-Drogerie
Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a3a

Krieger-Verein Nienberge.

Das diesjährige

Kriegerfest

wird gefeiert am **Montag, d. 29. Mai,** beim Gastwirt **M. Ketteler.**

Mittags 1 Uhr: Antreten zu einer **Felddienstübung**
— auf Haus-Spital. —
Von 4—6 Uhr:
Konzert.
6 Uhr: Polonaise u. Ball.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Linnenbrinks Konzertgarten.

Heute abend 8¼ Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld unter persönlicher Leitung d. Herrn Musikmeisters **Günzel.**